

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 82 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

## Aus dem Inhalt:

- Kulturverband vor der Spaltung?
- Lohnbewegung der Flakonarbeiter im Isergebirge
- Wie soll unsere Verwaltung beschaffen sein?
- Blatnitzer Streik erfolgreich beendet
- Die Arbeitslosigkeit im deutschen Gebiet

17. Jahrgang

Donnerstag, 17. Juni 1937

Nr. 141

## Blum siegt nach dramatischem Kampf

### Finanzvollmachten mit 346 gegen 247 Stimmen von der Kammer genehmigt

Paris. Die Kammer hat am Mittwoch nach einer die ganze Nacht dauernden Sitzung, die von 22 Uhr bis 6 Uhr 15 Minuten früh dauerte, die zeitweilige Vollmacht der Regierung in Finanzangelegenheiten genehmigt. Die Kammer hat diese Vollmacht mit 346 gegen 247 Stimmen angenommen.

Die Kommunisten enthielten sich nach im Finanzausschuss der Kammer der Abstimmung. Der Finanzausschuss, dessen Sitzung über vier Stunden bis Mitternacht dauerte, nahm den Regierungsentwurf mit 22 gegen 16 Stimmen an. Die sechs Kommunisten stimmten nicht mit. Erst gegen Morgen, im letzten Augenblick, als Ministerpräsident Léon Blum die Rede über die Verträge, beschloss die Kammer, für die Regierung zu stimmen. Der Vorsitzende der Regierung sprach vornehmlich über die politische Seite und Bedeutung der Finanzdebatte. Er appellierte dringend an Treue und Glauben aller Bestandteile der Regierungsvollmacht und insbesondere an den lauen rechten Flügel der Radikalsocialisten und an die Kommunisten.

In der Nachtigung unterwarfen die Führer der Mitte, die gewesenen Minister Paul Reynaud, Flanolin und Chappelle laine die Finanzpolitik und die Gebahrung der Regierung einer scharfen Kritik und lehnten insgesamt ab, für die Vollmacht der Regierung zu stimmen. Der Haupt-Budgetberichtersteller, der Radikale Jammuschmidt und nach ihm der Finanzminister Auriol forderten die Kammer auf, in Gänge der Regierung das Vertrauen zu bekunden. Namentlich der Finanzminister betonte, es sei notwendig, daß die Regierung Mittel zur Hand habe, den Franc schnell und wirksam zu verteidigen und die Spekulation bekämpfen zu können. Die Kammer lehnte sodann die verschiedenen Abänderungsanträge ab

und nahm um 6.15 Uhr den Regierungsentwurf, betreffend die Vollmacht für die Regierung in dem bereits erwähnten Stimmenverhältnis von 346 gegen 247 Stimmen an.

### Vor der Entscheidung des Senats

Paris. Der Regierungsentwurf über die Erteilung der kurzfristigen Vollmacht an die Regierung Blum, der Mittwoch früh nach einem dramatischen Verlauf in der französischen Deputiertenkammer angenommen wurde, kommt nunmehr in den Senat. Zahlreiche Senatoren aus den Reihen der Radikalsocialisten stellten sich gegen die Gewährung der Vollmacht, da sie eine Erhöhung der direkten und indirekten Steuern durch die Regierung nicht zulassen wollen. Ein beträchtlicher Teil der radikal-socialistischen Senatoren verweist jedoch darauf, daß der Senat, der der Blum-Regierung die Vollmachten ablehnen würde, sie den vorhergehenden Regierungen Doumergues, Lavals und Flandins gewährt hat. Es scheint, daß der Finanzausschuss des Senats sich Zeit lassen will und der Entwurf erst am Freitag ins Plenum gelangen wird.

## Blums Kammer Sieg

Der französische Ministerpräsident Léon Blum, dessen großes staatsmännisches Können der Weltöffentlichkeit immer sichtbar wird, hat einen neuerlichen Sieg erfochten. Der Ansturm der Rechten ist zusammengebrochen, den Kommunisten ist in letzter Minute vor ihrer Opposition Bange geworden, die Kammer hat mit großer Mehrheit der Regierung die Ermächtigung zu jenen finanziellen Maßnahmen erteilt, welche Frankreichs Haushalt ins Gleichgewicht bringen sollen.

Frankreich ist etwas später als Mitteleuropa in den Wirbel der Krise hineingeraten, seine Wirtschaft hat dennoch schwer gelitten, seine Staatseinnahmen sind gesunken, das Defizit gestiegen. Die Regierung Laval hat auf staatsfinanziellen Gebiet ebenso verärgert wie auf außenpolitischen, die Politik der Deflation ist gescheitert. So hatte Blums Finanzminister Vincent Auriol eine schwere Erbschaft übernommen und muß nun, da ein großer Teil des sozialpolitischen Programms der Regierung erfüllt ist, an die Sanierung der französischen Staatsfinanzen schreiben. Aber gerade dem sozialdemokratischen Vertreter des Staatsfinanzen werden die größten Schwierigkeiten bereitet, weil seine Politik jener des Großkapitals entgegensteht. In den letzten Monaten hat eine Kapitalflucht aus Frankreich eingeleitet, welche den Kapitalmarkt und die Währung geschwächt hat und gegen welche die Regierung nunmehr vorgeht, weil dem Lande dadurch an 40 Milliarden Francs entzogen wurden. Um das Defizit zu beseitigen, plant Auriol die Einführung indirekter, aber auch die Erhöhung direkter Steuern, insbesondere der Einkommensteuer, was eine stärkere Belastung der großen Einkommensträger bedeutet. Die Wirkung dieser Steuererhöhungen kann sich naturgemäß nicht sofort in größeren Einnahmen der Staatskasse äußern, weswegen zur Deckung der augenblicklichen finanziellen Bedürfnisse des Staates Schabbesche ausgegeben werden, welche die Bank von Frankreich, wie es schon früher geschah, befehlen wird, so daß der Refor sofort in der Lage sein wird, die notwendigen Zahlungen für die Zivilverwaltung und die Staatsverteidigung zu leisten.

Die Verfügungen der Regierung verlangen keine langen parlamentarischen Verhandlungen, weil diese gerade von den kapitalistischen Kreisen, die zur Regierung in Opposition stehen, zu Spekulationen ausgenutzt werden und so das Werk der Regierung gefährden könnten. Deswegen haben Blum und sein Finanzminister eine Ermächtigung verlangt, „auf dem Wege von Dekreten die Maßnahmen zu treffen, die zur Wiederaufrichtung der öffentlichen Finanzen wie zum Schutz des Sparkapitals, der Währung und des Staatskredits notwendig sind“. Es handelt sich also um ein finanzpolitisches Ermächtigungsgesetz, durch welches der Regierung ungewöhnliche Vollmachten erteilt werden. Die Annahme eines derartigen Gesetzes bedeutet ein parlamentarisches Vertrauensvotum par excellence, die Abstimmung war eine politische Tatsache von großer Tragweite.

Die große Bourgeoisie hätte Blum bei der Gelegenheit gerne gestürzt, aber dieser Plan wäre ganz belanglos gewesen, wenn nicht die Kommunisten plötzlich in den Reihen der Blum-Gegner aufgelaufen wären und der Regierung mit Stimmenerhaltung gedroht hätten. Über der Ministerpräsident hat sich da den Kommunisten gegenüber ebenso würdig benommen, wie er seinen politischen Gegnern von der Rechten tapfer gegenübergetreten ist. Er hat sich auf die Demagogie der Kommunisten, die sich den Massen gegenüber als die Unentwegten aufspielen wollten, nicht eingelassen und erklärt, er trete zurück, wenn nicht alle Parteien der Volksfront bei der Abstimmung für die Regierung stimmen werden. Unter diesem Druck gaben die Kommunisten nach, denn die Sowjetunion kann einen Sturz Blums gerade jetzt — nach den Hinrichtungen der Generale — nicht brauchen.

Der Sieg der Regierung Blums hat nicht nur für Frankreich Bedeutung, sondern weit über seine Grenzen hinaus. Keine französische Regierung seit Versailles hat ein so enges Verhältnis zu England herbeizuführen vermocht wie die des Führers der französischen Sozialdemokratie. Das einvernehmliche politische Vorgehen Englands und Frankreichs ist aber eine der stärksten Stützen der Demokratie, des Friedens und der Aufrechterhaltung unserer Zivilisation.

## 30.5 cm-Mörser beschießen Bilbao

### Die Basken bereiten den Kampf in den Straßen vor

Bilbao. Die Aufständischen beschießen bergseitig die Wohnviertel und vor allem die Arbeiterviertel mit 30.5-Zentimeter-Mörsern. Die Wirkung dieser Bombardierung ist so stark, daß drei- und vierstöckige Häuser von einem Volltreffere vollkommene Gebälke und zerstört werden. Gleichzeitig liegt Bilbao unter einem schweren Luftbombardement, welches von Heinkel- und Junkers-Flugzeugen durchgeführt wird. Die Zahl der Toten unter der Zivilbevölkerung ist überhaupt nicht abzuschätzen. Trotz dieser schweren Beschickung wird die Nahrung der Stadt von den Kombattanten in größter Ordnung und beschleunigt vorgenommen. Die wehrfähige männliche Bevölkerung, mit ihr aber eine große Anzahl von Frauen, die zurückgelassen sind, damit beschäftigt, jede Straße und jeden Häuserblock durch Barrikaden und Festungsbauten verteidigungsfähig zu machen.

waren Dienstag abends noch im Besitz der Basken. Auf die beiden Berge wird das Artilleriefeuer der Aufständischen konzentriert. Die Positionen der baskischen Truppen dort sind auch deshalb sehr wichtig, weil sie die Straße nach Santander beherrschen.

### Regierungsoffensive an der Aragonfront

Madrid. Nach der Mitteilung des Verteidigungsministeriums hat die Offensive an der Aragon-Front am Mittwoch eingeleitet. Die 16.

Division hat nach einem heftigen Trommelfeuer um 4 Uhr morgens mit motorisierten Abteilungen im Sturm die feindlichen Stellungen in der Gegend von Santa Cruz und am Monte Calvario in der Sierra Alcubierre erobert. Der Kampf war außerordentlich heftig. Der Feind hat seine Stellungen schließlich vor dem Sturmangriff räumen müssen und sehr schwere Verluste erlitten. Dies ist um so auffälliger, als die feindlichen Stellungen von einem Tankregiment verteidigt wurden. Unter den Toten wurden auch die Kommandanten dieser Tankabteilung gefunden. Die Regierungstruppen machten viele Gefangene und erbeuteten große Mengen von Kriegsmaterial.

Sofort nach der Eroberung der Stellungen hat die Regierungartillerie mit dem Feuer auf die rückwärtigen Positionen des Feindes eingeleitet. Die Offensive geht weiter.

Ein ausländisches Urteil über die sudetendeutsche Sozialdemokratie

## Louis Lévy über unsere Partei:

### „Volle Dankbarkeit den deutschen Sozialdemokraten in der CSR“

Louis Lévy, der bekanntlich als Delegierter der französischen sozialistischen Partei an dem Parteitag der tschechoslowakischen Sozialdemokraten in Prag teilgenommen und nachher auch eine kurze Reise ins sudetendeutsche Gebiet unternommen hatte, beschäftigt sich in der Nummer des „Populaire“ vom 16. Juni in einem sehr ausführlichen Artikel zunächst mit den ausgezeichneten Eindrücken, die er auf jenem Parteitag erhielt und mit den von der tschechoslowakischen Sozialdemokratie vorbildlich durchgeführten Aufgaben in der Verteidigung der Demokratie in der Tschechoslowakei. In diesem Zusammenhang stellt er den tschechoslowakischen Sozialdemokraten das ehrende Zeugnis aus, daß ihre leidenschaftliche Gegnerschaft gegen Hitler-Deutschland sie nicht etwa zu einer schiefen Stellung gegenüber den Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik verführt, deren schwierige Situation die tschechoslowakischen Genossen viel mehr sehr gut begreifen. „Und das Band zwischen der tschechoslowakischen und deutschen Partei“, so schreibt Lévy, „wird jeden Tag enger.“ Sodann widmet er, da er sich schon in einem früheren Artikel mit dem tschechoslowakischen Parteitag beschäftigt hat, den Wert dieses keineswegs unwichtigen Aufstieges einer Betrachtung der Lage der sudetendeutschen und unserer Partei:

„Alles in allem ist es die deutsche sozialdemokratische Partei in der Tschechoslowakei, der die Aufgabe zugefallen ist, hier den demokratischen Vormarsch gegen den Hitlerismus zu führen. Seitdem im Jahre 1934 die nationalsozialistischen Organisationen aufgelöst worden sind und sich in

der sudetendeutschen Partei getarnt haben (unter der Leitung eines Beauftragten Hitlers, des ehemaligen Turnlehrers Konrad Henlein)

sind es die deutschen Sozialdemokraten, die alle Schwere des Widerstandes auf sich genommen haben.

Ich habe sie an der Arbeit gesehen und ich bin davon jetzt noch begeistert. Zwei Tage lang habe ich mit einigen von ihnen die grünen Täler des Erzgebirges durchstreift. Ich habe mich in ihren Organisationen und Arbeiterheimen umgesehen. Und

ich habe da Menschen angetroffen, die durch ihre Aktivität, durch ihren besonnenen Mut und durch ihre Verachtung jeder Kuhnredigkeit dem Sozialismus und der Menschlichkeit größte Ehre machen.

Gewiß, das sind große Worte, die sich sonst in meinem Vortragsbuch kaum finden. Tatsächlich liebe ich es nicht, solche Worte zu mißbrauchen, und wende sie nur auf Leute an, die ihrer würdig sind. Und wahrhaftig, diejenigen, denen es da an den Grenzen Preußens, Sachsens und Böhmens, trotz ungünstlicher wirtschaftlicher Bedingungen, gelungen ist, den Sozialismus hochzuhalten, sind dieses Lobes würdig, um so mehr, als es ihnen sogar glückt, vorwärts zu schreiten.

Es gibt in der Tschechoslowakei nur dreieinhalb Millionen Deutsche. Die DSDM umfaßt 70.000 Mitglieder; die Freien Gewerkschaften etwa 260.000. Bei den Wahlen 1935 erhielt Henlein 1.250.000 Stimmen (80 Prozent).

(Fortsetzung auf Seite 2)

**Ein ausländisches Urteil über unsere Partei**  
(Fortsetzung von Seite 1)

die DM 800.000. Unter der Intensivierung der hitleristischen Propaganda und unter der Verschärfung der Wirtschaftskrise konnte man fürchten, daß Heinekin noch weitere Fortschritte erzielen und in zwei bis drei Jahren vielleicht 80 Prozent der Stimmen erreichen wird.

Aber unsere deutschen Genossen haben so bravourös gearbeitet, daß der Vormarsch der Nazis nicht nur nicht andauerte, sondern daß sie sogar eine rückläufige Bewegung durchmachten. Ueber diesen Punkt ist alle Welt einer Meinung.

Was das aber an täglicher Energie voraussetzt, könnt Ihr Euch kaum vorstellen. Ich will Euch lediglich eine Tatsache nennen, die Euch den Wert der geleisteten Arbeit beweisen soll. In einer der Gegenden, in der der Hitlerismus seinen Druck mit allen Mitteln ausübt — fünf Kilometer von der sächsischen Grenze —, in Rotha, einer Industrie- und in der kein Schlot mehr raucht, gehören nach wie vor 85 Prozent der Arbeiter der sozialdemokratischen Gewerkschaft an; und 98 Prozent von den freien Gewerkschaften sind Mitglieder der Partei!

Welches sind die Gefahren, denen unsere Genossen dort sich gegenübersehen, welches sind die Mittel ihres Widerstandes, welche Art Hilfe erwarten sie rechtens von der Regierung der Republik? Ich werde Euch das in einem nacheinander folgenden Ausinandersetzen. Zunächst konnte ich nur nicht jögern, Euch die Tragweite eines Bemühens aufzuzeigen, für das wir den deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei unsere volle Dankbarkeit schulden.

Louis Lövy beschäftigt sich dann am Schluß seines diensttägigen Auftrages mit dem Kampf der tschechischen Sozialdemokraten gegen den Faschismus in der Tschechoslowakei und kommt schon jetzt zu folgendem Ergebnis:

„Die tschechische und deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei spielen in Europa im Kampfe der Demokratie gegen den Faschismus eine Rolle erster Ordnung. Die Internationale kann auf ihre zwei tschechoslowakischen Sektionen stolz sein.“

**Aus dem Senat**

Nach Erledigung einiger anderer Besungen genehmigte der Senat am Mittwoch den Handelsvertrag mit dem Australischen Staatenbund vom August 1936.

Wie der Berichterstatter Ing. Winter ausführte, beziehen wir von Australien hauptsächlich Wolle als Rohstoff für die Textilindustrie, und zwar etwa 80.000 Tonne jährlich. Mit Rücksicht auf diesen großen Passivposten ist es schwer, die Handelsbilanz auch nur annähernd auszugleichen. Im Jahre 1935 betrug unsere Einfuhr aus Australien 104 Millionen Kč, während unsere Ausfuhr wieder die Vorkrisenhöhe von 85 Millionen Kč erreichte. Auf Drängen der Tschechoslowakei hat die australische Regierung gewisse Kollektivbedingungen an die unserer Industrie zugute kommen (für Glas, Textilien, Galanteriewaren, Hüte, Möbel aus abgekommenem Holz usw.). Die Tschechoslowakei setzte ihrerseits die Höhe für Tafeläpfel und Hühnerhaut herab; Wolle und Verlunten sind vollfrei.

Nächste Sitzung Dienstag, den 22. d. M., um 16 Uhr. Auf der Tagesordnung steht das neue Opiumgesetz und der Handelsvertrag mit Bolivien.

**Wie soll unsere Verwaltung beschaffen sein?**

Genosse Dr. Heller zur Verwaltungsgerichtsreform

In der Dienstagssitzung des Senats befaßte sich Genosse Dr. Heller mit der zur Verhandlung stehenden Verwaltungsgerichtsreform. Er begrüßte diese Gelegenheit, um eindringlich darauf hinzuweisen, daß alle Gerichtsverfassungen nur untergeordneter Art sind gegenüber dem Hauptproblem, das der Staat im Interesse aller seiner Bewohner ehestens lösen müßte: Der Schaffung einer guten, unparteiischen und sachlichen Verwaltung, die sich auf gut vorgebildete, sozial denkende und wahrhaft demokratische Beamte stützt!

Unsere Verwaltung, so führte der Redner aus, begleitet den Menschen von der Wiege bis zum Grabe, in seinem gesamten privaten und beruflichen Leben. Daraus geht die Wichtigkeit der Organisation und der Tätigkeit der Verwaltung für jeden einzelnen Staatsbürger hervor.

Wie soll unsere Verwaltung beschaffen sein? Sie soll gerecht und sozial eingestellt sein; wir brauchen auch eine rasche Administrative, die dem demokratischen Charakter unseres Staates entspricht. Wenn mehr als 5000 Verwaltungsbeschwerden jährlich an das Oberste Verwaltungsgericht kommen und davon ein ungemessen großer Prozent Erfolg hat, so sehen wir schon heraus, daß das Erfordernis einer guten Verwaltung bei uns nicht erfüllt ist. Deshalb ist wichtiger als die Reform des Obersten Verwaltungsgerichtes eine Reform unserer Verwaltung.

Der vorliegende Gesetzesentwurf ist nichts anderes als ein Versuch, die Substanz des ÖVG auf Beschleunigung, bei dem mehr als 17.000 unerledigte Beschwerden liegen. Das heißt man aber, das Daus vom Dach aus bauen. Solange nicht die unteren Glieder der Verwaltung klarlos funktionieren, wird alles Herumböckern am ÖVG nicht viel helfen, wird der Verwaltungsgerichtshof mit Beschwerden überhäuft bleiben und Entscheidungen wie die vorliegende, werden auf die Dauer keine Abhilfe schaffen können.

Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Bestimmungen des Regierungsentwurfes, womit die Substanz des ÖVG in Bagatelldingen und in Sachen des freien Ermessens ausgeschlossen werden sollte, mit Recht befreitigt. Die Entlastung für das ÖVG besteht nach der vorliegenden Novelle im wesentlichen darin, daß in gewissen Fällen keine mündliche Verhandlung stattfindet und nicht mehr in Präsidien, sondern in Dreierkollegien entschieden wird. Ferner ist die Einführung der Hilfsreferenten zu begrüßen. In gewissen Fällen werden die Motivationsstrafen erhöht, endlich werden für die Beschwerden auch höhere Gebühren als bisher eingezogen werden. Darin besteht im wesentlichen die Entlastung des ÖVG.

Daraus wird vielleicht eine kleine Abnahme der Zahl der Beschwerden und andererseits eine raschere und leichtere Erledigung resultieren, aber ein Risiko ist das Selbstvertrauen in die Verwaltung! Mit vollem Recht sagte daher unser Referent, daß es vor allem notwendig ist, das Vertrauen der Bevölkerung zur Unparteilichkeit und Sachlichkeit der behördlichen Entscheidungen zu heben.

**Die Administrative versagt...**

Woran liegt es, daß unsere Bevölkerung zu den Entscheidungen unserer Verwaltungsbehörden so wenig Vertrauen hat? Die Administrative ist dazu da, um die Gesele zu unterstützen, und wir alle wissen, daß oft der Inhalt des Gesetzes fast nicht so wichtig ist wie die Art seiner Durchführung. Zahllose Klagen aus allen Schichten der Bevölkerung sind darüber laut geworden, daß auch sehr gut gemeinte, mit sozialem Geist erfüllte Gesetze für die Bevölkerung fast wertlos werden, weil sie in der Ausführung versagen. So war unsere Ernährungssalzierte sehr gut gemeint, sie war berufen, den Arbeitslosen, soweit sie nicht dem Winter System unterliegen, wenigstens eine kleine Anstalt zu gewähren. Was

aber ist unter dem Einfluß unserer Behörden aus dieser Ernährungsaktion geworden? Ist das nicht ein schmerzhaftes Beispiel dafür, was die Behörden aus einer gut gemeinten Verfügung der Regierung machen können?

Die Beamten der Administrative sind nicht nur an ihre Karriere, ihre Karriere ist abhängig von ihrer Qualifikation seitens der Vorgesetzten. Das ist in dem Bestreben vorwärtszukommen, nicht immer ihre eigene Meinung vertreten, sondern sehr oft auch unangenehm oder sich der Meinung ihrer Vorgesetzten unterwerfen, ist menschlich vollständig begreiflich, aber für unsere Administrative ein ungeheurer Schaden. Und ganz besonders in finanziellen Fragen! Da ist die Finanzbehörde gleichgültig Richter und Partei. Ich glaube, daß mit der Einführung von Verwaltungsgerichten und Finanzgerichten, die über Beschwerden oder Reklame gegen Entscheidungen der einzelnen Instanz zu entscheiden hätten, eine Abhilfe geschaffen werden könnte, wenn sie aus unabhängigen, unabsehbaren Richtern zusammengesetzt wären. Dann würde auch die Zahl der Beschwerden an das ÖVG bedeutend abnehmen.

Sehr begrüßenswert ist die Bestimmung der Novelle, wonach die Entscheidungen des ÖVG, die in einer gewissen vorbeschriebenen Form gefaßt werden, für die Akten des ÖVG in die Klärung erklärt werden. Bei der Erwerbsteuerpflicht der Krankenkassen-Akter und bei den Schenkungsgebühren für die Witwit hat das ÖVG wiederholt entschieden, daß diese Akter nicht erwerbsteuerpflichtig sind und daß die Witwit der Schenkungsgebühr nicht unterliegt. Trotzdem haben die Unterbehörden immer wieder entgegengekommen und dadurch herbeigeführt, daß hunderte, ja tausende solcher Beschwerden an das ÖVG gekommen sind.

**Parlamentarische Interventionen**

Durch die Nachlässigkeit, die Langsamkeit unserer Administrative sind dann die Parlamentarier zu Interventionen direkt gelangt. So lange unsere Verwaltung nicht den Forderungen der Bevölkerung entspricht, solange das Dinst- und Herabschieben der Akten von einer Abteilung und von

einem Amt ins andere wichtiger ist als die Erledigung, solange mit einem Wort unsere Akten in den vorliegenden Schriften nur den Akt, aber nie den Bescheid zeigen, der hinter dem Akt steht!

Die Reform unserer Verwaltung helfe ich mit nach folgenden Richtlinien vor:

1. Unabhängige Verwaltungs- und Finanzgerichte, 2. Abfertigung der Beamten in gewissen Fällen, 3. eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens, weiters die Befreiung der Kompetenzenliste und die Befreiung des Eingreifens vorgelegter Antrags in die Entscheidungen der niederen Instanzen. Schließlich ist es notwendig, daß unsere Beamenschaft mit dem Geist der Demokratie erfüllt werde. Wir können nicht behaupten, daß dies überall und immer der Fall ist.

**Abgeordnete oder Heinekin-Mamelucken?**

Wie wenig demokratisch unsere Bevölkerung erzogen ist, werden Sie auch aus folgendem ersuchen: Es konnte vor kurzem ein Redner der südböhmischen Partei sagen: „Wir mühten uns an Tag und Nacht, die Spielregeln der Demokratie befolgen und eine Partei zu werden, aber wir sind eine Bewegung, ein Volk.“ Die Öster begleiteten diese Verhöhnung der Demokratie mit begeistertem Beifall und der Führer der SBP kann es wagen zu sagen: „Wenn man schon nicht mit mir verhandeln will, dann soll man mit mir ein (1) Abgeordnete verhandeln.“ Sind Sie (zur SBP gewendet) die Abgeordneten dorer, die Sie gewählt haben, oder sind Sie die Abgeordneten des Herrn Heinekin? (Unruhe.) Daß Herr Heinekin so spricht, ist für mich keine Ueberraschung, aber daß es möglich ist, daß alle, die ihm zuhörten, zu einer solchen durchaus un-demokratischen Bemerkung Beifall klatschen, das ist das Bedenkliche, das zeigt, welche weitest Möglichkeiten unsere Verwaltung noch hätte, um unserer Bevölkerung den Geist der Demokratie zu vermitteln!

**Ein sozialer Erfolg**

Wir haben vor kurzem ein Beispiel einer wirklich sozialer Verwaltung gesehen in den Bemühungen unseres Fürsorgeministeriums in dem großen Streit in Gablonz. Dort ist es dem Eingreifen eines Beamten zu danken, daß dieser Streit schließlich in gerechter Weise beigelegt wurde — trotz der Streikbrüchigkeit der SBP. Wir würden uns sehr freuen, wenn dieser demokratische, sozial gerechte Geist, wie er sich hier gezeigt hat, auf unsere gesamte Verwaltung übergriffen würde. Wenn unsere gesamte Verwaltung von diesem Geist erfüllt wäre, dann bräuchten wir keine Gerichtsverfassung-Novelle für das Oberste Verwaltungsgericht! (Lebhafter Beifall bei den deutschen und tschechischen Sozialdemokraten.)

**Dr. Hodzas Bukarester Beratungen**

Bukarest. Am Dienstag verhandelte Ministerpräsident Dr. Hodza mit Außenminister Antonescu und Ministerpräsident Tatarescu. Während der Rezeption, die einem zu Ehren Dr. Hodzas gegebenen Festbankett folgte, hatte Dr. Hodza Gelegenheit zu ausführlichen Aussprachen mit der Mehrzahl der Mitglieder des diplomatischen Korps. Aus diesen Aussprachen ergaben sich weitere, im Verlaufe des Mittwoch erfolgte Besprechungen.

Nach 13 Uhr erschien der Ministerpräsident auf der tschechoslowakischen Gesandtschaft. Im Laufe des Nachmittags setzte er die Verhandlungen mit dem rumänischen Ministerpräsidenten fort.

Mittwoch abends um 22 Uhr reiste Mini-

sterpräsident Stojadinović in Begleitung des Chefs des Protokolls sowie seines Kabinettschefs und einer größeren Anzahl von Journalisten mit dem Dampfer „Bojvoda Mibic“ flughafwärts nach Kladovo, wo Donnerstag früh das Schiff, auf dem sich Ministerpräsident Dr. Hodza, Ministerpräsident Tatarescu und Außenminister Antonescu befinden, anlegen wird. Die Staatsmänner fahren dann mit dem rumänischen Schiff „donau“ aufwärts nach Vazias, wo sie nachmittags ankommen. Hier verlassen sie das Schiff und fahren mit einem Motorzug nach dem Städtchen Wradac, das an der rumänisch-jugoslawischen Grenze liegt. Nach einem Abendessen, das hier Stojadinović gibt, trennen sich die Staatsmänner. Stojadinović fährt nach Belgrad zurück, Hodza und Tatarescu nach Rumänien.

**Die Jagd nach dem Mammüt**  
Von Jack London

Die Geschichte, die mir Thomas Stevens erzählt hat, werde ich nicht kritisieren, und ich will mich ferner jedes Urteils enthalten. Wenn man mir die Frage stellen würde, warum ich das tue, so könnte ich nur antworten, daß ich nicht urteilen möchte. Ich habe mir die Sache lange überlegt, habe gegrübelt und erwogen, aber nie war das Ergebnis meiner Überlegungen zweimal dasselbe und wahrhaftig nur deshalb, weil Thomas Stevens ein soviel größerer Mensch war als ich. Wenn er sich an die Wahrheit gehalten hat, ist es gut. Wenn er es nicht getan hat, ist es auch gut. Denn wer kann hier Beweise erbringen? Oder hier widerlegen? Ich schalte mich selbst dabei vollkommen aus, und wer zweifelt, mag tun, was ich getan habe: hinausgehen, diesen Thomas Stevens suchen und Angesicht zu Angesicht mit ihm das zu besprechen, was ich hier berichten werde. Wo er zu finden sein wird? Irgendwo zwischen dem 68. Grad nördlicher Breite und dem Nordpol einerseits und andererseits höchstwahrscheinlich in den Jagdgebieten, die zwischen der Ostküste Sibiriens und dem äußersten Teil von Labrador liegen. Daß er sich wirklich irgendwo innerhalb dieser deutlich bezeichneten Grenzen befinden muß — dafür verpände ich das Wort eines anständigen Menschen, dessen aufrechte Rede und einwandfreies Leben für ihn bürgen.

Thomas Stevens mag sehr frei mit der Wahrheit umgegangen sein, als wir uns aber zum erstenmal trafen, es wäre gut, sich das zu merken, kam er in mein Lager gewandert, als mich Laufende von Meilen von aller Zivilisation trennten. Als ich sein Gesicht sah, das erste menschliche Gesicht seit langen Monaten, hätte ich auf ihn zugehen und ihn umarmen können. Und ich bin sonst durchaus kein Mensch von gro-

ßen Gesten, aber für ihn schien der Besuch in meinem Lager die gleichgültigste Sache von der Welt zu sein. Er kam einfach in den Lichtschein meines Lagerfeuers geschlendert, gelächelt, wie Männer sich auf gebahnten Wegen grüßen, warf meine Schneeschuhe nach der einen und ein paar Hunde nach der anderen Seite und machte sich auf die Weise einen Platz am Feuer frei. Er erklärte, daß er hier herinkam, um ein bißchen Soda zu leihen und um nachzugehen, ob ich etwas anständigen Tabak hätte. Er holte eine alte Pfeife hervor, stopfte sie mit der peinlichsten Sorgfalt und schüttelte, ohne mich auch nur im geringsten um Erlaubnis zu bitten, die Hälfte meines Tabakbestandes in den feinen. Ja, das Zeug sei verdammt gut! Er seufzte mit der Zufriedenheit des Gerechten und verzehrte buchstäblich den Rauch. Und es tat meinem alten Raucherherzen wohl, ihn zu betrachten.

Jäger? Trapper? Goldsucher? Er suchte die Achseln. Nein. Er spazierte nur so ein bißchen in der Weltgeschichte herum. Kam eben vom Großen Sklavensee und wollte sich mal das Hudsonland ansehen. Der Faktoreileiter von Koshim hätte ihm von den Goldfunden in Mondrise erzählt, und da habe er sich gedacht, hinzugehen, um sich die Geschichte anzusehen. Ich bemerkte, daß er den Mondrise mit dem altertümlichen Namen „Kamtiokfluh“ nannte — eine etwas arrogante Behauptung der „Alten“, die sich gegen Chukot und alle Grönlandvölkerhaupt ri. Aber er tat es so naiv und so selbstverständlich, daß es mich gar nicht kränkte und ich ihm ganz verziehe. Er hätte auch, sagte er, die Wüsten, einen kleinen Ausflug nach dem Fort der Guten Hoffnung zu machen, bevor er die Wasserstraße nach dem Hudsonland überschritt.

Nun liegt das Fort der Guten Hoffnung eine ganz hübsche Strecke weiter nördlich, jenseits des Polarkreises, und zwar in einer Gegend, die noch sehr wenige weiße Männer betreten haben. Und wenn ein unbekannter Wagaubund aus der

Nacht und dem Nichts auftaucht, sich ans Lagerfeuer setzt und von solchen Fächten und „Ausschlägen“ und „Spaziergängen“ spricht, dann ist es Zeit, sich aufzuraffen und den Traum abzuschütteln. Deshalb sah ich mich um, sah die Fichtenzweige, die als Unterlage für die Schlafsäcke dienen sollten, sah die Säcke mit Lebensmitteln, die Kameras, den Atem der Hunde, die im Kreise am Rande des Lichts schwebten, und darüber einen großen Streifen des Nordlichts, das von Südosten über den Zenith nach Nordwest ging. Ich erschauderte. In der Nacht des Nordlandes liegt ein eigener Zauber. Dann warf ich einen Blick auf die Schneeschuhe, die mit den Sohlen nach oben, einer über dem andern dort lagen, wo er sie hingeschleudert hatte. Endlich sah ich mich auch meinen Tabakbeutel an. Mindestens die Hälfte war dahin!

Halberbüd von Entbehrungen, dachte ich, während ich den Mann fortbetrachtete. Einer von diesen Wandern, die sich weit von der Heimat verirrt haben und jetzt wie verlorene Seelen durch unendliche Eviden und unbekannte Tiefen wandeln. Man muß ihn seinen Stimmungen überlassen, bis er seine verirrt Gedanken wieder zusammennehmen kann. Wer weiß? Durch den hohen Klang von der Stimme eines Mitmenschen kann er vielleicht wieder ins Gleichgewicht kommen.

So brachte ich ihn denn zum Reden, und bald mußte ich staunen, denn er sprach von der Jagd: er hatte den sibirischen Wolf im fernsten Westen Alaskas, die Gemse in unbekannten Gebieten der Rockies erlegt. Er erklärte, die Hauptstützstellen zu kennen, wo der letzte Wolf noch umherjagte und behauptete, daß er an den Flanken des Kennicott gebirge, während er in Scharen von Hunderttausenden wanderte, und daß er in den Great Barrens auf der Winterhälfte des Wrangelsgebirges geschlagen hätte.

Und ich änderte meine Auffassung über ihn und betrachtete ihn als ein Monumentalbild der

Wahrheit. Ich weiß nicht, wie oft, aber mir kam der Gedanke, etwas auszupakamen, das mir einmal von einem Mann berichtet worden war, der lange schon im Lande gelebt hatte, um es besser zu wissen. Es handelte von dem mächtigen Wären, der auf den schroffen Fängen des St. Elias haust und nie in sanftere Gefilde herabsteigt. Nun soll Gott dieses Geschöpf der Vergangenheit, die es bewohnt, angepaßt haben, so daß die Beine auf der einen Seite einen Fuß länger als auf der andern sind. Das ist natürlich äußerst praktisch, wie jeder Mann einsehen wird. Ich legte mir deshalb selbst die Jagd auf dieses Wundertier bei, erzählte die Geschichte in der Wörform, schilderte das örtliche Milieu, verlieh ihr Ornamente und Fingerringe, die sie wahrscheinlich machten, und erwartete, daß der Mann über diese Räuber Geschichte ohnmächtig werden würde.

Aber nichts lag ihm ferne. Wenn er zweifelt hätte, würde ich ihm zeigen haben. Wenn er Einwände erhoben und erklärt hätte, daß es ganz ungefährlich sei, ein solches Tier zu jagen, weil es ja nicht imstande wäre, sich zu drehen und den andern Weg zu gehen... wenn er das getan hätte, sagte ich, würde ich ihm als letzten Sportmann die Hand gedrückt haben. Aber er tat nichts dergleichen. Er schnüffelte, sah mich an und schnüffelte wieder. Dann lobte er meinen Tabak nach Verdienst, legte einen Fuß auf meine Knie und bat mich, das Leder genau zu untersuchen. Es war ein Quacuq von inuitischer Herkunft, mit Seinen zusammengenäht und ganz ohne Verleumderei oder sonstigen Schmud. Aber es war das Leder selbst, das Aufmerksamkeit verdiente. Durch seine Stärke von einem halben Zoll erinnerte es mich an Walroßleder, aber damit hörte die Neugierlichkeit auch auf, denn kein Walroß hat je ein so seltsames Haarleid getragen.

(Fortsetzung folgt.)

### Minister Machnik über die Wehrerziehung

#### Annahme der Vorlage noch vor den Ferien?

Im Beiratsrat des Abgeordnetenhauses wurde am Mittwoch der Gesetzentwurf über die Wehrerziehung dem Volksparteiern Bicanal ins Referat zugewiesen, worauf Verteidigungsminister Machnik die Vorlage mit einer kurzen Kundgebung einbegleitete.

Der Minister betonte, daß Parlament und Regierung unter dem Druck der Verhältnisse namentlich in der letzten Zeit alles, was möglich war, für die Verteidigung des Staates getan haben. Die Armee wurde technisch nach besten Kräften ausgerüstet und vervollständigt, die zweijährige Dienstzeit eingeführt, das Standweidungsgeleit angenommen und damit alle Mittel des Staates für die Verteidigung mobilisiert. Diese Maßnahmen werden noch durch die Durchführung bedeutsamer Vorfänge in der Durchführung der wichtigsten Punkte der Republik ergänzt. Diese Verteidigung mußte jetzt noch durch die moralische und körperliche Vorbereitung aller Einwohner, Männer wie Frauen, ergänzt werden, die dem Militärdienst nicht unterliegen. Die Wehrzahl der Nachbarstaaten habe ähnliche Einrichtungen bereits längst.

Wir sind wenig, sagte der Minister, und deshalb mühen wir uns in den Kampf zur Verteidigung der Heimat, Männer und Frauen, die einen ins Feld in die erste Linie, die anderen zur Verteidigung des Hinterlandes. Die Gefahr wird bei den heutigen Kampfbedingungen nicht geringer sein als dort. An der sorgfältigen, soliden Vorbereitung, an dem festen Willen und der einmütigen Entschlossenheit von uns allen muß jede Nacht der Welt scheitern.

Der Minister hat weiters um Entschuldigung, daß der Entwurf erst kurz vor den Ferien vorgelegt wurde; das sei lediglich aus sachlichen Gründen geschieden. Es sei aber im Interesse der Staatsverteidigung gelegen, daß die Vorlage noch vor den Ferien vorgelegt werde. Sonst drohe der Verlust eines weiteren Jahres, denn die Vorlage solle schon mit Beginn des nächsten Schuljahres an den Schulen in Wirksamkeit treten. Das könne nur geschehen, wenn alle Vorbereitungsarbeiten noch jetzt, bis, während der Ferien getroffen würden.

### Zuchthaus für Militärverrat

Raschau. (Antifischer Bericht.) Vom Kreisgericht in Raschau sind wegen des Verbrechens des Militärverrats der Arbeiter Ladislaw Langer zu fünf Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner Johann Eröss und Josef Barabý zu vier bzw. drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Die neue Rotaritätsordnung wurde im verfassungsrechtlichen Ausschuss des Senats in vielen Punkten abgeändert. Vor allem wurde die Vorlage durch Bestimmungen über die Altersgrenze der Wäre ergänzt, die auf 65 Jahre festgelegt wurde.

Hilfe bei Elementarschäden. In den letzten Tagen haben Wetter in verschiedenen Gegenden der Republik schwere Verheerungen an den landwirtschaftlichen Kulturen angerichtet. Die koalitionsabgeordneten der betroffenen Gebiete lenken in gemeinsamen Interpellationen die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese schweren Schäden und verlangen entsprechende Hilfsmassnahmen, wie Steuerabschreibungen, kostenloser Beistellung von Saatgut und Zuteilung verbilligter Futtermittel. Eine dieser Interpellationen, die von der Genossin Kitzpala mit unterschrieben ist, betrifft die Bezirke A u s c h a und V e i t m e i h, wo am 11. Juni nachmittags ein Hagel die Gemeindefeldern und eine Reihe umliegender Ortschaften schwer betraf, eine andere, die Genosse Bishka zeichnet, den Bezirk O l m ü h, wo am 25. Mai die Gemeindefeldern Sprachinsel von einem Hagelwetter heimgesucht wurden.

### Deutschland und Italien wieder im Komitee

#### Die „Nichteinmischung“ wird fortgesetzt

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Der deutsche und der italienische Vorgesandter in London haben am Mittwoch den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses davon unterrichtet, daß die deutsche und die italienische Regierung als Ergebnis des Uebereinkommens, das am 12. Juni unter den vier für den Kontrollbient des Seeüberwachungsplanes verantwortlichen Mächten erzielt wurde, beschlossen haben, ihre Mitarbeit in dem Nichteinmischungsausschuss sowie ihre aktive Beteiligung an dem Kontrollbient in den spanischen Gewässern wieder aufzunehmen.

### Wieder Offiziere der Roten Armee vor Gericht

London. Wie „Times“ melden, hat in Obessa ein neuer Prozeß gegen neun hervorragende militärische Führer begonnen. Die jährlichen Sommermanöver der Roten Armee seien neuer aus Gründen der Desorganisation der Armeeleitung abgesetzt worden. Sie hätten keine umfangreicher sein sollen, als im Vorjahr. „Daily Mail“ erzählt dazu, die Absage der Manöver bedeute, daß die Rote Armee diesmal keine Mission bekomme. In der Sowjetunion kontrollierte nicht die Heeresleitung die Verteilung der Munition, sondern die geheime Staatspolizei.

Moskau. Woroschilow ernannte den Chef der politischen Abteilung der Roten Armee B. A. Smirnow zum Armeekommissar II. Klasse. Smirnow ist der Nachfolger Samarnits, der, wie bekannt, durch Selbstmord endete.

# Judetendentscher Zeitspiegel

## Kulturverband vor der Spaltung?

#### Herr Heger und die Umtriebe der SdP

Wir haben vor einigen Tagen berichtet, daß gegen den Kulturverbandsbeamten H e g e r eine Untersuchung eingeleitet wurde, weil Heger, der ein eifriger Anhänger Konrad Henleins ist, die auf der Haupttagung des Kulturverbandes in Rudmantel vorgenommenen Neuwahlen in ungebührlicher Weise gemeinsam mit der SdP vorbereitet und beeinflusst hat. Das Disziplinarverfahren gegen Heger wird am kommenden Sonntag durchgeführt werden.

In der „Bohemia“ hat sich der Obmann des Deutschen Kulturverbandes, Prof. G e h n e r, über den Fall Heger und über die Bestrebungen der SdP geäußert, den Kulturverband unter ihre Vormäglichkeit zu bringen. Er führte aus, daß er dem Disziplinarverfahren nicht vorgreifen wolle und daß er wünschte, es möge dem Verfahren „a u s b o n a n d e r e r S e i t e“ nicht vorgegriffen werden. Solange er an der Spitze des Kulturverbandes stehe, werde es zu keiner Forderung der überparteilichen Stellung des Kulturverbandes kommen, im übrigen müsse das Ergebnis der bevorstehenden Hauptleitungssitzung abgewartet werden.

Obwohl Prof. G e h n e r in Abrede stellt, daß der Fall Heger mit den Politisierungsbestrebungen der SdP zusammenhängt, ist dieser Zusammenhang gegeben. Denn es ist damit zu rechnen, daß das Disziplinarverfahren gegen Heger nach den politischen Wünschen der SdP entschieden werden wird, keineswegs aber nach den Bedürfnissen des Kulturverbandes. Jedenfalls gehen in der Provinz Flugblätter von Hand zu Hand, in denen von einem G e h e i m p r o t o k o l l die Rede ist und in denen hochgestellte Funktionäre des Kulturverbandes beschuldigt werden, die Umtriebe

der Beamtenschaft gefördert zu haben. So ist denn damit zu rechnen, daß die Sitzung, die das Disziplinarverfahren durchzuführen hat, keine Ueberzeugung bringen wird. Heger wird wieder in sein Amt eingesetzt werden und darf weiterhin die Aufträge der SdP ausführen. (Dabei war Heger bis vor kurzem bei der SdP in „Dienstverpflichtung“, jetzt hat sie offenbar den Wert dieses Mannes erkannt und das Vertrauen, das sie ihm entgegenbringt, ist groß).

Von den 88 Mitgliedern der Hauptleitung des Kulturverbandes sind f ü n f u n d z w a n z i g Mitglieder der SdP oder stehen sie ihr nahe. Es wäre sehr verwunderlich, wenn diese Herren einer der SdP nicht genehme Entscheidung fällen.

Die vom Obmann G e h n e r geäußerten Ausführungen hinsichtlich der Folge einer Politisierung des Kulturverbandes durch die SdP müssen freilich lächerlich wirken angesichts der Tatsache, daß der Herr G e h n e r zwar S o n n t a g s immer erklärt, der Kulturverband müsse unpolitisch bleiben, während der Woche jedoch keinen Wert darauf legt, von der Hauptleitung der SdP in der Hybernika unabhängig zu sein.

Man hält es in eingeweihten Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß am Sonntag Herr Konrad Henlein zum „unpolitischen“ C h r e n o b m a n n des Deutschen Kulturverbandes gewählt werden wird. Auch das wäre keine Uebertragung.

Allerdings ist die Schaffung eines u n p o l i t i s c h e n Verbandes ins Auge gefaßt. Die SdP und ihre Helfershelfer im Kulturverband könnten also das Verdienst für sich buchen, die S p a l t u n g dieser großen Organisation in die Wege geleitet zu haben, indem sie sie zu einem Anhängsel der Subdeutschen Partei machten.

## Alle Zweige der Glasindustrie im Isergebirge in Bewegung

#### Die Flakonschleifer im Kamnitzthal erreichen 15 Prozent Erhöhung der Akkordsätze

Nach dem großen Streik der Arbeiter in der Glasindustrie fanden Samstag, den 12. Juni, die Verhandlungen über die Forderung der Flakonschleifer in der Flakonindustrie für das Kamnitzthal statt. Die Arbeiter stellten die Forderung auf Erhöhung um 25 Prozent. Bei den Verhandlungen boten die Unternehmer einmal zehn Prozent Erhöhung des Stundenlohnes, das andererseits acht Prozent auf sämtliche Artikel. Die Arbeitervertreter lehnten diese Angebote ab und erklärten sich die Unternehmer schließlich bereit, ab 30. Juli die Akkordsätze für sämtliche Artikel um 15 Prozent zu erhöhen. Falls die Arbeiter dieses Angebot nicht akzeptieren würden, wollen die Unternehmer dieses Angebot zurückziehen.

Zur Montag, den 14. Juni, vormittags, war in Seidels Gasthaus in J o s e f t h a l eine Versammlung der Glasarbeiter der Flakonerie einberufen. Das Lokal aber konnte die Erschienenen nicht fassen, so daß schließlich die Versammlung im Kinosaal im Hotel „Atrone“ abgehalten wurde. Nach Erstattung eines Berichtes über die Verhandlungen durch Genossen I l m a n n gab es eine lebhafte Debatte. Das Angebot der Unternehmer auf 15 Prozent Erhöhung fand insbesondere deswegen keine Zustimmung, weil diese Erhöhung erst am 30. Juli in Kraft treten soll. Beschlossen wurde, die 15prozentige Lohnerhöhung anzunehmen, jedoch von den Unternehmern zu verlangen,

daß diese Erhöhung schon am 28. Juni in Kraft tritt. Zur Erhärtung dieser Forderung wurde beschlossen, die Arbeit erst am nächsten Tage aufzunehmen.

Auch in der K r i s t a l l e r i e ist eine Lohnbewegung im Gange. Am Montag fand in T a n n a l b eine stürmische Versammlung der Arbeiter dieser Branche statt. Wir werden in der nächsten Nummer über diese Lohnbewegung berichten.

Die Glasarbeiter aller Branchen des Isergebirges befinden sich in Bewegung. Nach dem jahrelangen Abbau in der Zeit der Wirtschaftskrise melden die Glasarbeiter bei der Einsetzung der Konjunktur ihre Forderungen an, wollen sie das Verlorene aufholen.

## Streik in Blatnitz erfolgreich beendet

P i s s e n. Der Montag in den Gruben „Concorbia“ und „Marie“ in Blatnitz ausgebrochene Streik, über den wir berichteten, wurde Dienstag abends beendet. Die untertags streikenden Arbeiter sind wieder ausgefahren.

## Wilder Bergbau

#### Das Kohlenland

Die eisernen Gerippe kahler Förderlörne ragen empor, stählerne Seile laufen vibrierend über gewaltige Räder in entgegengesetzter Richtung. Von hohen Schloten wehen mächtige grauschwarze Rauchschmoke. Den Schächten sind riesige Galben vorgelagert, auf denen Feuer qualmen und glimmen. Weißender Rauch lagert sich über die Umgebung, die ganze Luft verpestet.

Der Boden ist zerrissen und zerklüftet, der Bergbau hat ihm weiterhin sichtbare Narben zugefügt. Wie offene Wunden liegen die Tagbau: da. Bagger schützen in nimmermüdem Fleiße, kleine Kohlenhunte laufen auf einem Gewirr schmaler Schienenstränge dahin, von Seilen gezogen oder von Menschenkraft bewegt.

In der Kohlendampfvergifteten Luft wellen alle Pflanzen dahin. Die Wälder der Bäume und Sträucher sind gelb verfaßt, das Gras auf den Wiesen verkümmert und die spärlichen Blumen sind ohne Farbe und Glanz.

Zwarig stimmt der Anblick stillgelegter Schächte und Tagbaue. Verlassen und öde liegen sie hier, die ehemaligen Betriebsgebäude verfallen oder sind von armen Proleten bewohnt, die kleinen Hinz mehr zahlen konnten. Trotz bestehender Einsturzgefahr räumen sie die Wohnungen aber erst dann, wenn sie von den Behörden dazu gezwungen werden.

Weite Gelände sind „zu Bruch“ gegangen. Erdbeben liegen neben Erdbeben. Manche von ihnen

sind mit Wasser gefüllt, bilden sogenannte Bingen. In Niederegegenthal zieht sich ein solches Gewässer hunderte Meter weit dahin, gleich einem riesigen See und wird im Volksmunde auch „Humboldtssee“ genannt. Seine Tiefe soll enorm sein, genaue Angaben darüber fehlen jedoch.

Die kleinen Industriebetriebe und Dörfer sind öde wie die ganze Umgebung. Die Häuschen sind von Ruß und Kohlenstaub angefüllt und das trostlose Strahlenbild wird nur erhellt durch die Sauberkeit, die aus den Wohnungen der Bewohner leuchtet. Willkürliche Vorhänge und wohlthuende Ordnung geben dem Ganzen einen etwas freundlicheren Anblick. Viele Wohnhäuser stehen auf unterirdischem Grund, tragen infolge Boden-setzungen wohl auch Mauererisse, die mühsam mit Mörtel zugemauert sind und fügen sich so dem Charakter der Landschaft ein.

#### Die Bewohner

So wie das Land sind auch seine Bewohner. Hart, schwerblütige Naturen räkellern im Kampfe um das Stückchen Brot täglich ihr Leben. In lebendiger Erinnerung steht noch der 8. Jänner 1934, jener Unglückstag, an dem im Reibschacht bei Oflegg 144 Menschenleben vernichtet wurden.

Die Krise hat den Bergbau gewaltig mitgenommen. Seit mehr als einem Jahrzehnt ver-

Der Streik endet mit Erfolg, da die zum Arbeitsminister Ing. Dostáček entsandte Delegation die Zustimmung erhielt, daß das Ministerium sich dafür einsetzen werde, daß die Grubenmaße entweder von den benachbarten Besitzern, den Skoda-Werken, weitergeführt oder den Besitzern der beiden erschöpften Schächte zum Weiterabbau abgetreten werden.

## Tag des Kindes

Nach einem vor Jahren gefaßten Beschlusse findet der Kindertag alljährlich am vorletzten Sonntag im Juni statt. Der 20. Juni ist also dieses Mal der Tag des Kindes und in allen Bezirken soll ein Kindertag stattfinden. Noch gibt es viele Bezirke, wo sich die Genossen und Genossinnen der Wichtigkeit dieses Tages noch nicht voll bewußt geworden sind und wo der Kindertag nicht durchgeführt wird. Aber es gibt auch schon sehr viele Bezirke, in denen seit Jahren der Kindertag gefeiert wird, wo er bereits zu einer selbstverständlichen Einrichtung im Festkalender der organisierten Arbeiterschaft geworden ist und wo schon vor diesem Tag in allen Orten fleißige Hände am Werke sind, um diesen Tag für unsere Arbeiterkinder zu einem freudigen Tag zu gestalten. Der Tag des Kindes wird auch in einer Reihe anderer Länder gefeiert und entwickelt sich mehr und mehr zu einem internationalen Festtag der Arbeiterkinder.

Ein Freuden-Tag soll der Kindertag sein. Wohl gibt es große Feste, wie den 1. Mai, den Frauentag, die Jugendtage usw., die unsere Arbeiterkinder miteinleben. Aber alle diese Feste sind aus dem Gesamtleben der Arbeiterklasse entstanden, sind Erntedankfesten, die wir in der Sprache und dem Gefühl unserer Kinder übersehen. Beim Tag des Kindes handelt es sich um ein Fest, das ausschließlich den Kindern gehören soll. Unsere Kinder sollen wissen, daß das Leben der sozialistischen Bewegung reich genug ist, um auch ihnen das Recht auf ihren Tag zu lassen. Dieser Tag soll gleichzeitig ein Tag der Freude und des hoffnungsvollen Vertrauens sein. Wir haben oft zu viel Ernst und Schwere in unserer Erziehungsbewegung. Das ist aus der Situation der Arbeiterklasse heraus verständlich. Der Kampf unserer Klasse ist hart und erfordert unsere ganze Kraft und Zeit. Und dennoch brauchen wir alle einen großen Fonds an Lebensbejahender Freude.

Selbst das ärmste Kind in elendsten Lebensverhältnissen braucht Lebensfreude und hat ein Recht darauf. Unsere Kinderbewegung ist der organisierte Anspruch auf diese Lebensfreude. Und unser Kindertag soll diesen Anspruch vor aller Welt kundtun. Nichts ist eindrucksvoller und überzeugender, als wenn unsere Kinder selbst durch ihren Unmut, durch freudiges Spiel, durch ihre Festimmung der lebendige Ausdruck dieses Necesses des Arbeiterkindes an Sonne und Freude sind.

Darum, liebe Genossen und Genossinnen, laßt diesen Tag nicht ungenutzt. Helft alle mit, um einer guten Idee Lebenskraft und Wirklichkeit zu sichern. Viele Blumen, Kränze und Fahnen sollen den Tag schmücken, Gesang und frohes Spiel sollen alle Kinder herbeirufen und alles soll so schön und so froh den Kindertag erleben, daß der Tag selbst die erfolgreichste Propaganda bei den Arbeiterkindern und ihren Eltern sein und das Gefühl siegreicher junger Kraft nachhaltig in unserer gesamten Bewegung auslösen wird.

fahren die Bergleute nur drei, bestenfalls vier Schichten die Woche. Die Zahl der beschäftigten Bergarbeiter ist seit 1929 von 31.864 auf 22.570 Mann zurückgegangen, im gleichen Zeitraum sank die Zahl der verfahrenen Schichten von 8.900.024 auf 5.025.437. Dadurch hat sich natürlich die soziale Lage dieser Menschen bedeutend verschlechtert und war das Leben schon bisher nicht rosig, so herrscht jetzt arge Not in den Stuben der Armen.

Der Bergmannsberuf vererbte sich in den Familien von Generation zu Generation. Seit dem Eintritt der Krise und den damit verbundenen Velegschaftsberminderungen können jedoch jugendliche Arbeiter im Bergbau fast überhaupt nicht mehr unterkommen. An dem Gesamtumfang der Velegschaften ist die Jugend mit etwa 90 Prozent beteiligt.

Die Renten der pensionierten Bergleute reichen nicht aus zur Befriedigung der primitivsten Lebensbedürfnisse. Nun sind aber in nahezu jeder Familie einige Arbeitslose vorhanden, die nur ganz farge Unterstützungen beziehen. Früher haben viele pensionierte Bergleute eben deshalb, weil sie mit ihren Renten nicht auszukommen vermochten, noch Unterstützung im Baugewerbe oder anderen Industriezweigen gesucht. Das hat gänzlich aufgehört, weil es genug jugendliche Arbeitslose gibt, die für gleiche Entlohnung bessere Leistungen vollbringen können.

#### Kohlekrise

In ihrer verzweifeltsten Notlage greifen die Wenigen zu jeder sich bietenden Werbemittelmöglichkeit. Es ist ein harter Kampf um das tägliche

### Verhandlungen im Brüxer Revieramt

Brüx. Ueber die zwischen dem Verein für bergbauische Interessen und den Vertretern der Bergarbeiter geführten Verhandlungen wurde folgendes Kommunikat ausgegeben:

Am 16. Juni 1937 fanden unter dem Vorsitz des Regierungsrates Ing. Sandrock eine vom Revierbergamt in Brüx einberufene Beratung der Vertreter des Vereins für bergbauische Interessen und der Vertreter der Bergarbeiter-Vertragsorganisationen in Anwesenheit des Vertreters des Revierrates zum Zwecke der Behandlung von im Revier bestehenden akuten Fragen wie Reduzierung der sogenannten Stundenvorsorge, Vereinheitlichung der gesetzlichen Arbeitszeit und Verbesserung des Beschäftigungsgrades im Reviere statt. Bezüglich der ersten von den Vertretern der Bergarbeiterorganisationen vorgelegten Beschwerden versprachen die Vertreter des Vereins für bergbauische Interessen sofortige zweckdienliche Maßnahmen. Zur Behandlung der Frage der Regelung der Beschäftigung wurde ein engerer paritätischer Ausschuss eingesetzt, welcher sich schon in den nächsten Tagen mit den konkreten Anträgen der Bergarbeitervertreter beschäftigen wird.

### Die Gesellschaft für Musikerziehung

in Prag hielt anfangs Juni ihre diesjährige Hauptversammlung ab, der die Berichte der einzelnen Arbeitssektionen über ihre Tätigkeit im vergangenen Geschäftsjahr zur Genehmigung vorlagen. Aus diesen Berichten ging hervor, daß die Bemühungen der Gesellschaft im In- und Ausland immer mehr Beachtung und Aufmerksamkeit finden. So wird der Gesellschaft auch bei der diesjährigen Pariser Weltausstellung Gelegenheit geboten werden, durch Abhaltung einer internationalen Konferenz und durch Vorträge über musikalische Jugendziehung für ihre Ideen vor einem großen internationalen Forum zu werben. Hinsichtlich der so notwendigen Reform des Musikunterrichts an den öffentlichen Volks-, Bürger- und Mittelschulen hat die Gesellschaft Aktionen von weittragender Bedeutung eingeleitet, durch die eine systematische Ausweitung der Musik als Bildung- und Erziehungsmittel erreicht werden soll. Besondere Beachtung verdienen auch die zwei Gesekentwürfe, die von der Gesellschaft vorbereitet wurden; der eine, betreffend die Abgabepflicht und Kontrolle der Schallplatten, der andere, betreffend den musikalischen Privatunterricht. Die Arbeiten der deutschen Sektion, deren Leiter Archivar Dr. Moucha ist, erstrecken sich nicht nur auf die Mitarbeit bei allen gemeinsamen Arbeiten der Gesamtgesellschaft, sondern auch auf besondere Arbeitsgebiete. Eines dieser Hauptarbeitsgebiete ist die Volkskultur, in deren Interesse Dr. Moucha eine Sondernummer der Zeitschrift „Volk und Kultur“ herausgeben wird, die sich mit wichtigen Fragen der musikalischen Volks- und Jugendziehung befassen soll. Auch eine Zusammenarbeit der deutschen Sektion mit den Gemeindefürsorgern und deren musikalischen Abteilungen zum Zwecke der musikalischen Volksaufklärung wurde in die Wege geleitet. In dem gleichen Zwecke soll auch ein besonderes Verzeichnis der schönen Literatur aufgestellt werden, das jene Bücher angibt, die sich mit der Musik in erzählender oder biographischer Form befassen. Ferner soll ein *Arbeitsplan* *Leiderbuch* vorbereitet, die Pflege der Kirchenmusik im Rahmen der christlichsozialen Parteiarbeit berücksichtigt und auf eine Erweiterung der deutschen Rundfunkstunden für musikalische Volks- und Jugendbildungszwecke hingearbeitet werden. Schließlich hat die deutsche Sektion für den Herbst eine Reihe von Vorträgen über Musikerziehung in den jüdisch-deutschen Provinzstädten in Aussicht genommen, mit deren Durchführung der Prager deutsche Konfession und Kapellmeister Viktor Illmann betraut wurde.



Tanz unter dem Eiffelturm  
Im Rahmen der Pariser Weltausstellung zeigten die verschiedenen Provinzen Frankreichs ihre Volks tänze. — Ein baskischer Tanz.

## Tagesneuigkeiten

### Ein Stamperl Schnaps

Henlein liebt es, sich bei seinen Prunzfahrten durch das südböhmische Gebiet von alten Deutschen „begeistert“ begrüßen zu lassen. Die Henleinzeitungen berichten immer voller Nährung, daß da und dort dieser oder jener Kreis herbeigekittelt sei, um dem geliebten Führer vor dem Sterben noch einmal in die treuen, wasserblauen Augen sehen zu können. In Wirklichkeit werden die alten Leute unter allerlei Verprechungen genötigt, sich für die SDP-Propaganda mißbrauchen zu lassen.  
Ein solcher Fall wird uns aus Winterberg berichtet. Dort tauchte bei der Henleinparade der hundertjährige „Londl“ auf. Das ist Anton Neubauer aus Kaltenbach, ein weiges und noch rüstiges altes Männlein, dem jede politische Betätigung fernliegt. Der „Londl“, der im ganzen Böhmerwald bekannt ist, lebt in den kümmerlichsten Verhältnissen.  
Die SDP-Leute haben den „Londl“ nur mit Mißhe überreden können, nach Winterberg zu kommen. Sie sagten, daß sich Konrad Henlein freuen werde, ihn zu sehen, und daß ihn der „Führer“ auch gut beschenken werde. Also ließ sich der Londl doch ins Auto setzen, und in Winterberg drückte ihm Konrad Henlein auch leutselig die Hand. Die Szene wurde fotografiert und die SDP macht mit dem Vertrieb dieser Photographie ein gutes Geschäft. Und selbstverständlich hat der „Führer“ den alten Londl auch beschenkt: er spendierte ihm ein Glas *el Schnaps* zu einer Krone und ging dann federnden Schrittes wieder zu seinem Hochwagen, um andere Böhmerwälder mit seiner Anwesenheit zu beglücken. Den alten Londl schickte man dann wieder nach Hause. Er hatte seine Schuldigkeit getan.

Rum hat sich Londl geäußert. In einem Brief an einen sozialdemokratischen Funktionär,

der ihm schon viel Gutes getan hat, schreibt er, daß ihm die SDP ganz schnuppe ist und daß er sich überhaupt nicht um Politik kümmere. Er bedauere, daß er sich habe zur Fahrt nach Winterberg überreden lassen und gräme sich sehr darüber, daß man ihn auf solche Weise zur Schau gestellt hat. Dann schreibt der alte Londl noch mit zitteriger Hand:

„Ach bin kein Henlein, ich zahle nichts ein. Mich habens soviel geredet, mein Kopf wärft (schwindlig), habe mich überreden lassen zu den Henlein.“

Der alte Londl hungert in Kaltenbach weiter. Keinem Menschen von der SDP fällt es ein, für ihn etwas zu tun, am allerwenigsten dem Herrn Stammesführer, der seine Schuld an den alten Volksgenossen mit einem Stamperl Schnaps abgestattet hat.

Militärauto von einem Zug überfahren. Mittwoch früh gegen halb zwei Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnüberbrückung bei der Pfliegerkaserne in Pieschan ein Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Als die Maschinenpionierkompanie des Artillerieregiments von der Nachschubung in die Kaserne zurückkehrte und die Bahnlinie überquerte, deren Schranken nicht herabgelassen waren, fuhr der nach Jilina fahrende Personenzug gegen ein Militärauto, wobei der Soldat Adalbert Holicka auf der Stelle getötet wurde. Weiters wurde der Soldat Johann Sulz und der Soldat Leonhard Havranek verletzt. Der Soldat Sulz erlag beim Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen. Das Unglück wird von der Gendarmerie und einer Militärkommission untersucht.

Elf Scheuern abgebrannt. Dienstag nachmittag brach in der Scheuer des Landwirts Jiri Madovick in der Gemeinde Koristany im Bezirk Hlhorod ein Brand aus, der sich auch auf die benachbarten Scheuern ausdehnte und elf davon vernichtete. Bei dem Brand erlitt eine Person leichte Brandwunden.

Explosion. In einer Sprengstofffabrik in Ardeer in der schottischen Grafschaft Argyshire ereignete sich Mittwoch früh schwere Explosion. Soweit bisher bekannt, wurden drei Personen getötet und zwei schwer verletzt.

Glückliches Brot, der allerorts geführt wird. Die einen werden Straßenmusikanten oder Hausierer, andere gehen pasthen oder betteln. Die meisten jedoch ernähren sich in ihrer Arbeitslosigkeit kümmerlich — durch den Vergbau.

Auf die mächtigen Halde wird Leuten aufgeschoben, zwischen dem sich brennbare Kohle befindet. Hunderte Menschen sammeln nun diese Braunkohle, um sie in den Industriestädten an den Mann zu bringen. Auch diese Tätigkeit hat ihre Gefahren und mancher der Kohlenkäufer ist schon in die Haldeglut geraten, wobei er sich schwere Verbrennungen zuzog.

Wilder Bergbau  
Die Kohlenhalde sind überfüllt und nicht alle, die mit ihren Wagnen dahin fahren, kehren erfolgreich nach Hause zurück. Viele Schächte haben Umzäunungen angebracht, um sich die ungebetenen Besucher vom Leibe zu halten. So sind denn die jungen arbeitslosen Vergleute, manchmal mit ihren längst pensionierten Vätern, zu einem neuen und für die Väter eigentlich doch schon alten Beruf gekommen. Sie sind *wilde Kohlengräber* geworden.

In den verlassenen Tagbauen taufen sie einen Schacht, der einige Meter tief ist. Vom Schachtgrunde aus treiben sie Querschollen, in denen sie Kohlen brechen. Erlaubt? Nein, erlaubt ist es nicht, sondern ausdrücklich verboten, aber der Hunger ist stärker als alle Gesetze und so widmen sie sich denn trotz Verbot ihrer zwar sehr gefährlichen, trotzdem jedoch wenig erträglichen Tätigkeit. Wenn auch die Schachtöffnung und Kohlengewinnung sachmännlich erfolgt, der Ge-

fahrt sind recht viele, denn den armen Leuten fehlt das Material, um die entsprechenden Sicherungen der Stollen vornehmen zu können.

Zahllos sind die Tragödien, die sich im wilden Vergbau ereignen haben. Immer wieder gehen durch die Zeitungen Berichte, die die Menschen erschrecken aufhorchen lassen. Herbeibrichende Kohlenmassen und giftige Gase haben schon manches Menschenleben ausgelöscht.

Über wovon sollen die Leute, die aus dem Produktionsprozeß ausgestoßen wurden, denn leben? Niemand riskiert leichtfertig sein Leben, niemand setzt es ein, wenn ihn nicht hartes Proletariatschicksal dazu zwingt. Auch die Arbeitslosen lieben ihr Leben.

Tragödien — Heldes der Kameradschaft  
Vor wenigen Tagen ereigneten sich in Bruch bei Brüx zwei Tragödien, die je ein Todesopfer forderten. Das einmal waren die Brüder Kubits und Werner Casimour mit der wilden Kohlenförderung beschäftigt. Der Jüngere stand oben an der Winde, als plötzlich der Schredenruf „Gas“ aus der Grube erkante. Dann folgte kein Lebenszeichen mehr. Bedenkenlos stieg der Jüngere ein, um seinen Bruder zu retten. Mit dem Aufgebot der letzten Kraft schleppte er ihn zur Schachtöffnung, dann brach er zusammen. Kameraden, die beiden zur Hilfe eilten, vermochten zwar den älteren Casimour zu retten, der Retter jedoch hat seine Tat mit dem Leben bezahlt. Ein zweieundwanzigjähriger junger Mensch starb auf dem Kampfplatz um das tägliche Brot.

Benige Tage später berunglückte auf dieselbe Weise der 63 Jahre alte pensionierte Bergmann Josef Dvokal. Drei arbeitslose Söhne hatte er zu Hause. Die von seiner Monatsrente in der Höhe von 120 Kč mit erhalten werden sollten. Auch sie betrieben wilden Vergbau. Obgleich der alte Mann Kenntnis vom Gasvorkommen in „seinem Schacht“ hatte, stieg er ein, denn die leihbaren Werkzeuge mußten ja geborgen werden. Aber er kam nicht wieder. Aller Anstrengungen der Söhne, den Vater zu retten, blieben erfolglos. Das läudliche Stüdgas hatte einem Leben voll Arbeit, Mühe und Not ein schreckliches Ende gesetzt.  
Auch hier betätigte sich ein arbeitsloser Kamerad des Berunglückten als Held. Furchtlos stieg er in die gasgefüllte Grube ein, um den alten Mann zu retten, doch sein Heldennut war vergeblich, er kam zu spät!  
Wenn es nicht gelingt, die arbeitslosen Menschen wieder in den Produktionsprozeß einzuführen, werden die Tragödien kein Ende nehmen. Mit Verböten kann man der vorherrschenden Not nicht steuern. Die Menschen wollen ja arbeiten, sie dürfen nur nicht, weil der Kapitalismus sie nicht brauchen kann. Erst wenn durch den Kampf der Sozialdemokratie eine neue Gesellschaftsordnung aufgerichtet sein wird, dann werden sich die Menschen unbeschwert von der Sorge um die Erhaltung ihres nackten Lebens, des Daseins freuen dürfen. Dann wird es seinen wilden Vergbau und keine anderen ungeschlichen Erwerbarten mehr geben, bei denen die Menschen Leben und Gesundheit einbüßen müssen.  
F. r a n z. H. e. r. n.

### Schwere Streikkämpfe in Amerika

New York. Der Ausstand von 80.000 Stahlarbeitern in sieben Bundesstaaten des Gebietes um die großen Seen droht auf weitere Industriegebiete überzugreifen. Der Präsident der Autoarbeiter-Gewerkschaft, Martin, telegraphierte Dienstag an Lewis, daß seine Gewerkschaft entschlossen sei, die Verwendung von Stahl zu verhindern, der von den streikenden Stahlwerken geliefert worden sei. Außerdem sind 10.000 Bergleute in den Kohlengruben der Stahlwerke in den Ausstand getreten. Ein Vertreter der Lewis-Gewerkschaft erklärte, daß gegebenenfalls 600.000 Bergarbeiter den Streikbefehl erhalten würden, um jede Kohlenzufuhr nach den streikenden Stahlwerken abzuschnitten. In Ambidne (Pennsylvanien) kam es zwischen Arbeitern des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes und Streikenden der Lewis-Gewerkschaft zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei mußte mit Tränengasbomben einschreiten. Der Bürgermeister von Youngstown (Pennsylvanien) erklärte, er werde 3000 Mitglieder des amerikanischen Veteranenverbandes bewaffnen, um das Eigentum der Bürger zu schützen. Der Gütergutverkehr auf dem Gelände des streikenden Stahlwerkes in Warren (Ohio) mußte eingestellt werden, da durch einen *Dynamit* die Geleise aufgerissen wurden. Der Vorstand des General-Motor-Autowerks in Cleveland gab bekannt, daß er den Betrieb bis auf weiteres einstellen müsse, 65.500 Arbeiter sind damit zum Feiern gezwungen. Im New-Yorker Hafengebiet traten am Dienstag 9000 Lewis-Gewerkschafter auf den Werften in den Ausstand. Durch diesen Streik sind Schiffsbauarbeiten im Werte von 80 Millionen Dollar lahmgelegt worden.

Sonnenzugug nach Danzig. Der Stabschef der SA, Luge, ist Mittwoch mittags hier eingetroffen, desgleichen auch der Führer des Arbeitsdienstes Dr. Ley.

Deutscher Turnverband illegal. Die Zweigstelle des Turnverbandes in Gmund (Oesterreich) wurde wegen illegaler nationalsozialistischer Tätigkeit behördlich aufgelöst.

Prinzessin Juliana wird Mutter. Am holländischen Königshofe erwartet man ein freudiges Ereignis. Prinzessin Juliana teilte dies selbst in einer Rundfunkansprache mit, in welcher sie der Bevölkerung von Amsterdam für die Aufnahme in den vergangenen Wochen dankte.

Geburt eines Thronfolgers in Bulgarien. Die bulgarische Königin hat am Mittwoch einem Thronfolger das Leben gegeben.

Jahres- und Halbjahr-Eisenbahnkarten. Die Staatsbahnverwaltung in Prag macht aufmerksam, daß die ab 1. Juli 1937 gültigen Jahres- und Halbjahreskarten auf dem Prager Maharathbahnhoft zur Ausgabe gelangen, und zwar vom 24. Juni bis 9. Juli in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr, Samstag nur bis 12 Uhr. Die Karten können gleich in Empfang genommen oder durch Vermittlung der Stationen dem Inhaber zugestellt werden.

Wieder große Sonnenflecken. In letzter Zeit kann wieder eine starke Aktivität der Sonnen-tätigkeit beobachtet werden. Am Montag, den 14. Juni 1937, wurden auf der Stefani-Vollsternwarte in Prag 190 Sonnenflecken beobachtet, von denen sieben mit einem Trieder sichtbar waren. Am Dienstag, den 15. d.M., erzeugte ein Fleck von besonders großen Dimensionen Aufmerksamkeit, der auf dem westlichen roten Sonnenrand mit freiem Auge sichtbar war. Dieser Fleck wird noch einige Tage sichtbar sein. Mit dem Trieder sind sechs Flecken sichtbar, von denen einige bemerkenswerte Größe besitzen.

Im Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen werden zwei Dienstposten im Personalstande der Sanitätsbeamten (Dienstklasse II), und zwar in der 6. und 4. Befoldungsstufe besetzt werden. Eigenhändig unterfertigte Gesuche sind bis zum 30. Juni 1937 im Präsidium des Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen und für die Erziehung in Prag II, Uherstraße 16, einzubringen. Vorzug haben Gesuchsteller, welche theoretisch und praktisch die Agenda der Gewerbechgiene, der Gewerbeinspektion, der Berufstransparenzen und des sozialen Verhältnisses einschläßlich aller damit zusammenhängenden Fächer beherrschen, sowie Gesuchsteller mit größerer sprachlichen Befähigung.

Wahrscheinliches Wetter am Donnerstag: In den böhmischen Ländern: Unbeständig, Schauer, mäßig kühl. — Wetterausblick für Freitag: Bei nordwestlichem Winde noch unbeständig, mit zeitweisen Schauern und relativ kühl.

### Vom Rundfunk Empfehlenswertes aus dem Programm

Freitag  
Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; Für die Frau, 11.35: Volkstimme, 12.10: Schallplatten, 16.30: Militärmusik, 18.10: Deutsche Sendung; Sekretär Ethen; Wo liegt die wirtschaftliche Bedeutung der Frau?, 18.20: Dr. Frankl: Neue Wege der Bildungspflege, 18.35: Arbeiterentwässerung; Aktuelle zehn Minuten, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 22.25: Konzert des tschechischen Konzerts. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung; „Waldliche Reife“, Rundfunkspiel, 14.50: Deutsche Presse, 18.20: Volkstimme. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung; Dr. Mocauerl: Aerzte und Medizin in der Entwicklung der Zeit, 22.25: Tanzmusik. — Wroslaw: 15.00: Rundfunkorchesterkonzert. — Opatowitz: 18.30: Rundfunkorchesterkonzert. — Wlitz: Opatowitz: 18.35: Rundfunkorchesterkonzert; Offenbach, Brindl etc., 18.10: Deutsche Sendung; Dr. Seiner: Ueber die Gefahr des plötzlichen Absterbens.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Gebieten des Staates

Nach dem Bericht der Reichsberger Landeszentrale für Arbeitsvermittlung, welcher 45 Bezirksämtern für Arbeitsvermittlung untersteht (und deren Sprengel sich nicht mit dem deutschsprachigen Gebiet Nord- und Ostböhmens bedeckt) ist die Arbeitslosigkeit in ihrem Bezirk im Laufe des Monats Mai 1937 auf 80.478 gestiegen, also um 10,6 Prozent. Sie hat damit den niedrigsten Stand seit 1932 erreicht und übersteigt den Mai 1931 um 9479 oder 13,3 Prozent, nach dem Bericht der Landeszentrale vornehmlich infolge der genaueren Statistik. Gegenüber den Jahren 1932 bis 1936 ist der Rückgang beträchtlich, und zwar:

gegenüber 1932	um 40.984 oder 36,8 Prozent
gegenüber 1933	um 77.240 oder 48,9 Prozent
gegenüber 1934	um 38.971 oder 32,6 Prozent
gegenüber 1935	um 44.385 oder 35,5 Prozent
gegenüber 1936	um 41.680 oder 34,1 Prozent

Der Bericht weist für den Mai 21.859 Vermittlungen bei 26.719 gemeldeten freien Arbeits- und Dienststellen aus, an welchen in erster Reihe die Saisonberufe beteiligt sind: 6774 Bau-, 2027 Tagel., 2107 Hilfs-, 1748 landwirtschaftliche Arbeiter. Aber auch die Industrie hat in nennenswertem Maße Arbeitskräfte eingestellt: 1594 in der Textil-, 1163 in der Metall- und 800 in der Glasindustrie. Eine genaue Uebersicht der tatsächlich neu beschäftigten Personen ist auch jetzt, acht Monate nach dem Inkrafttreten der Arbeitsvermittlungsverordnung, noch nicht zu erzielen gewesen, da ständig Stellen unter Umgehung der bestehenden Vorschriften besetzt werden. Auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Nordböhmen hat nach den Beobachtungen der Arbeitsvermittlung die Heranziehung von Bauarbeitern aus anderen Gegenden des Landes einen gewissen Einfluß, so daß Nordböhmen, wie man auch im vergangenen Monat bereits sagen konnte, auch zur Beförderung in diesen Gebieten beiträgt.

Ein teilsweises Bild der Entwicklung in den Hauptberufsgruppen geben die nachstehenden Daten über die Arbeitslosenzahl:

	Mai 1936	Mai 1937	Mai 1937	April 1937
Landwirtschaft	8.999	8.436	2.620	3.165
Bergbau	4.465	8.909	2.346	2.421
Textilindustrie	2.058	1.006	1.280	1.588
Glasindustrie	24.579	13.685	8.585	9.880
Metallindustrie	12.517	8.484	5.202	5.894
Maschinenindustrie	8.441	2.441	1.245	1.870
Holzbearbeitung	6.026	5.281	3.694	4.182
Textilindustrie	20.776	10.664	12.895	13.064
Befeldungsindustrie	4.512	8.728	2.680	2.880
Bauarbeiter	18.008	12.188	7.959	10.856
Hilfsarbeiter	24.082	20.271	9.637	11.019
Handels- u. Industrieangestellte	4.221	4.755	4.447	4.458
Tagelöhner	12.788	10.272	6.915	7.742
Haushaltungspersonal	3.250	3.202	3.276	3.588
Lehrkräfte und Lehrlinge	851	882	852	918

Bis Ende Mai 1937 bewilligte das Fürsorgeministerium neuer 16 Millionen Kronen an Beiträgen für 284 Arbeiten im Rahmen der produktiven Arbeitslosgesetzgebung, wobei mit der Beschäftigung von mehr als 13.000 Arbeitslosen gerechnet wird. Bisher wurden 147 Notstandsarbeiten in Angriff genommen, bei welchen 3540 Personen Beschäftigung fanden, sowie 51 Investitionsarbeiten, die 1422 Personen beschäftigten.

### Um 90.000 Arbeitslose weniger als vor einem Jahr

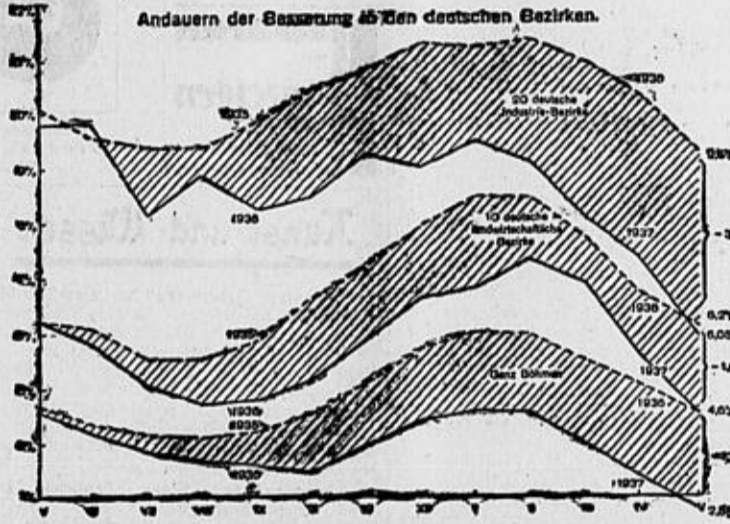
In den deutschen Bezirken Böhmens und Mährens-Schlesiens, das sind in jenen Bezirken, in welchen der deutsche Bevölkerungsanteil nach der letzten Volkszählung mehr als 50 Prozent betrug, wurden am letzten Mai des Vorjahres 247.287 Arbeitslose gezählt, neuer am letzten Mai 159.289. Der Rückgang beträgt daher fast 90.000. In den 41 deutschen Bezirken in Böhmen ging die Arbeitslosenzahl von 108.000 auf 133.000, in den zehn deutschen Bezirken in Mähren-Schlesien von 51.000 auf 28.000 zurück. Von April 1937 bis zum Mai beträgt der Rückgang der erwähnten böhmischen Bezirke 18.478, das

sind 12,2 Prozent (in ganz Böhmen 18,6 Prozent). In absoluten Zahlen ausgedrückt ging die Arbeitslosenzahl von 151.875 auf 133.402 zurück. In Mähren-Schlesien beträgt der Rückgang in dieser Zeit 7020 oder 23,5 Prozent (im ganzen Lande 28,0 Prozent); die Arbeitslosenzahl ist von 33.747 auf 25.627 gesunken. In beiden Ländern ist also in den deutschen Bezirken ein etwas schwächeres Sinken zu verzeichnen als im Landesdurchschnitt, so wie dies auch der obenstehende Bericht der Reichsberger Arbeitsvermittlungszentrale bekräftigt.

Im Laufe der letzten zwölf Monate ist die Arbeitslosigkeit, gemessen an den Meldungen der Arbeitsvermittlungsdienste, im deutschen Gebiet Böhmens um 81,9, in Mähren-Schlesien um 49,5 Prozent zurückgegangen. Obwohl diese Verringerung in manchen Monaten stärker war als im Landes- oder Staatsdurchschnitt, kann noch keine Rede davon sein, daß das früher so trübe Verhältnis im Vergleich zu den anderen Gebieten schon beseitigt ist. Daß trotz der ungewöhnlichen Wirtschaftsbildung und Produktionssteigerung immer noch rund 160.000 Arbeitslose auszuheilen sind (wobei zu berücksichtigen ist, daß auch vorübergehend Beschäftigte und dauernd Kurzarbeit Leistende neben den früher aus den Listen Gestrichenen als nicht mehr als Arbeitslose betrach-

tet werden), sagt deutlich genug, daß wir durchaus nicht am Ende der Krise sind. Es muß allerdings gleichzeitig gesagt werden, daß die Beseitigung dieses Zustandes nicht vom Staate allein verlangt und erwartet werden kann, der in seinem Wirkungsbereich durch tief einschneidende Maßnahmen besonders in den letzten Monaten außerordentlich viel geleistet hat. Daß auch in Zukunft mit einem Arbeitslosenschein von zehntausenden gerechnet werden muß, ist heute vor allem Schuld derjenigen, die sich mit aller Gewalt gegen eine gerechte Regelung der Arbeitszeit wehren.

Das hierstehende, der Presse eingesandte Diagramm gibt an, die Entwicklung in den mehr als 80 Prozent deutscher Bevölkerung zählenden politischen Bezirken Böhmens zu veranschaulichen. Der Wert des Diagramms leidet allerdings unter seiner Ungenauigkeit, denn abgesehen davon, daß auch die Bezirke mit 50 bis 80 Prozent deutscher Bevölkerung, und schließlich auch alle anderen, nicht leicht übersehen werden können, sind unter den mehr als 80 Prozent zählenden Bezirken nicht angeführt, Gablons (82%), Komotau (86,5%), während Trautenau (70,7%) und sogar Senftenberg (48,8%) dort figurieren. Große und wichtige Bezirke, die weniger als 80 Prozent deutscher Einwohner, aber immerhin mehr als 50 Prozent, sind, wie schon erwähnt, nicht berücksichtigt. So fallen Kuffitz (70,7%), Teplitz-Schönau (75,4%), Saaz, Witzsch, Dux, Brüx, Krumau, Biskupitz, Leitmeritz und Pilsen aus. Auch die Einteilung in landwirtschaftliche und industrielle nach diesem Diagramm kann diskutiert werden. Es ist zweifelhaft, ob Dauba und Deutsch-Gabel industrielle Bezirke sind, ebenso wie es Widerspruch erregt wird, wenn Elbogen und Tachau zu den landwirtschaftlichen gezählt werden. Immerhin zeigt das Diagramm, daß die Arbeitslosigkeit überall geringer ist als vor einem Jahre.



## Tagung des Industriellenverbandes

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Industrielien fand am Mittwoch nachmittags eine Manifestationsversammlung statt.

Zunächst sprach Minister Rajman über aktuelle Wirtschaftsprobleme. Das Handelsministerium sei von dem Bestreben geleitet, durch die Eingriffe der Staatsverwaltung in die Produktions- und Absatzverhältnisse die private Initiative möglichst wenig einzuschränken. Der Minister betonte ferner, daß einzelne Wirtschaftszweige, welche vom Ministerium auf gewerblichem Gebiete vorbereitet werden. Auch eine intensive Fürsorge um eine Besserung der Exportbedingungen steht auf dem Programm des Handelsministeriums und der ganzen Regierung.

Nach der Rundgebung des Handelsministers befaßte sich Oberdirektor Dr. Breß mit der Wirtschaftskrise und ging zuerst auf die Frage über, ob es sich bei der gegenwärtigen Produktionssteigerung um eine Konjunktur im eigentlichen Sinne des Wortes handelt. Aus allen Begleiterscheinungen kommt er zu dem Schluß, daß der gegenwärtige Zustand keine eigentliche Konjunktur sei, wenngleich er eine unbestreitbare aufsteigende Besserung der industriellen Beschäftigung bringt, die jedoch während des ganzen laufenden Jahres andauern werde und sich vielleicht auch in ihrer vollen Ausdehnung in das kommende Jahr hinübertragen dürfte. Im unsere bisherigen Positionen behaupten, sie allmählich verbessern und stärken zu können, sei es notwendig, daß die tschechoslowakische Industrie die allerbesten Waren erzeugt und liefert, und zwar zu günstigsten und zulänglichsten Preisen.

Dr. Breß unternahm dann einen Ausflug in die Politik, bekannte sich zur Demokratie, was gut und schön ist, sagte aber dann ganz schief, es stünde einander in Europa der diffezierende Sozialismus, wozu er Rußland ebenso zählt wie Deutschland und Spanien, und die Demokratie. Daß es einen demokratischen Sozialismus gibt, davon scheint Herr Dr. Breß nicht viel zu wissen, obwohl er sich nur in der tschechoslowakischen selbst oder in Frankreich umsehen müßte.

Ein Staat mit einer Lage wie die tschechoslowakische Republik, so führte Breß weiter aus und da können wir ihm schon eher folgen, könne ohne rege und durchdringende Verbindungen mit der Welt und ohne gute Beziehungen zu allen Völkern und Staaten nicht leben. Uns bleibe nichts anderes übrig, als Wege für unsere Erzeugnisse nach allen Ländern zu suchen und durch die Qualität und den Preis unserer Waren Bekanntheit zu gewinnen. Zur Wiederbestellung geordneter Verhältnisse unter den Völkern sei auch eine feste Währungsregelung notwendig. Auch die Industrie könne sich nur dort ruhig und ungestört entfalten, wo ihr die Sicherheit ihrer Arbeit und ihrer Ergebnisse, die Sicherheit ihrer Rechte garantiert wird. Die Industrie habe sich niemals gegen Reformen gestellt, die auf eine Hebung des moralischen, geistlichen und Lebensniveaus der arbeitenden Massen abzielte; sie habe vielmehr dieses Bestreben eigenem angetrieben. Auf der anderen Seite lege der Arbeiterschaft ihre wachsende

Wacht und Kraft eine erhöhte Verantwortlichkeit für das nationale Wert aus.

Darauf ergriff der Vorsitzende des Deutschen Hauptverbandes der Industrie Dr. Ana. Mühlig das Wort. Er führte aus, daß das heutige Wirtschaftsbild günstiger sei als jenes der vergangenen Jahre. Dabei stehe die tschechoslowakische in der Entwicklung noch immer hinter der übrigen Welt zurück. Redner ging dann eingehend auf die verschiedenen Fragen über und verwies namentlich darauf, daß die Arbeitslosigkeit in den vorwiegend deutschen Bezirken noch immer hoch sei, weshalb bei der Vergebung öffentlicher Lieferungen und Arbeiten diese Gebiete berücksichtigt werden sollen. Die vornehmste Aufgabe müsse in einer weiteren Vergrößerung der tschechoslowakischen Exporte bestehen. Die Bildung

## Anarchie in der Schreibung

Einige Blätter fangen an, den ehemaligen spanischen Außenminister del Bazo prinzipiell „del Bazo“ zu nennen und statt „Biscaya“ nun „Bisajala“ zu sagen. Der Spanier, der die ihm in der Originalform so wohl vertrauten Worte liebt, kann natürlich mit diesen aparten Schöpfungen, die er „del Bazo“ und „Biscaya“ lesen muß, nichts anfangen; aber auch der Nichtspanier kann die Sache nicht ohne Kummer mit ansehen; denn wenn das einreißt, gerät die ganze Orthographie, wenigstens solange es sich um ausländische Eigennamen handelt, in Unordnung; aus der Rechtschreibung wird grundsätzliche Falschschreibung.

Wir schreiben mit Recht slawische Namen um, wenn uns für bestimmte Laute im Deutschen ein eigenes Schriftzeichen fehlt. Paschitsch, Stojadinowitsch, Luchatschewski sind völlig legitime Bemühungen, den fremden Namen gerecht zu werden, indem wir den Lautwert der Zeichen, die uns im Deutschen fehlen, so exakt wie möglich mit den uns zur Verfügung stehenden Buchstaben wiedergeben. Aber schon das englische „th“ verurteilt wir twaslich nicht zu unschreiben: „th“ wäre ebenso falsch wie „i“; wir lassen also das „th“ stehen und merken uns die richtige englische Aussprache. Das ist das einzig Richtige in allen Fällen, in denen unsere Schriftzeichen, ohne daß sie den gleichen Lautwert besitzen, übereinstimmen. Wohin die mit „del Bazo“ gestartete Mode führen müßte, wenn sie herrschend würde, mögen einige Beispiele zeigen. Wir müßten Churchill „Tschirichhill“ schreiben, den Grafen Ciano etwa „Tschiano“, Eden würde zu „Eden“ (und die Engländer würden lesen „Aiden“), Shakespeare würde zu „Sschäspier“ oder „Scheit-

ausgedehnter Wirtschaftsräume, welcher Frage Ministerpräsident Dr. Sodha seine Aufmerksamkeit durch Ausarbeitung eines bestimmten Planes widmet, ist zu begrüßen. Es sei höchste Zeit, daß wieder die Praxis von Verhandlungen des Arbeitgeberverbandes mit der Arbeiterorganisation eingeführt und auf diesem Wege eine allmähliche geistige Annäherung zwischen Unternehmer und Arbeiter erzielt werde. Erst dann werde die Industrie zu einer materiellen, aber auch zu einer idealen Gesundung und dadurch zu sozialer Ruhe im Staate gelangen. Die Forderungen der Industrie sind niemals einschneidende Forderungen.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der slowakischen Industrie Ing. Milan Jaska führte im Namen der slowakischen Industrie aus, daß der Einlieferungsprozess, welchen die slowakische Industrie nach dem Amnista durchmachen mußte, beendet ist und daß gegenwärtig die normale Entwicklung einsetzt. In den letzten Jahren gelangte die industrielle Entwicklung der Slowakei in eine neue günstige Phase, von einer industriellen Enzukunft größerer Stütz kann jedoch nicht gesprochen werden. Angesichts der slowakischen Bevölkerungsverhältnisse sei vielmehr eine Unterlegung der systematischen Industrialisationspolitik notwendig.

Als letzter Redner Redakteur K. A. Bala die Forderung nach Rechtssicherheit. Man sagt, wir befinden uns in der Konjunktur; für eine Kampfpause liegt jedoch kein Grund vor, denn wir haben 880.000 Arbeitslose. Die Industrie müßte sich im Staate Einfluß und Bedeutung sichern, die ihr auf Grund ihrer Besteuerung mit Recht zukommen. Der Staat werde ohne 100prozentige Leistung aus der Krise nicht herauskommen und diese Leistung werde es nicht geben, solange der industrielle Unternehmer in der Republik ein Paria ist.

## Der Streik in Dallwitz erfolgreich beendet

Die zur Beilegung des Streikes im Betriebe Dallwitz der Spiag-WG vom Gewerbeinspektorat am 14. Juni einseitigen Verhandlungen haben zu einer Einigung in Form einer Vereinbarung zwischen dem Betriebsausschuss und der Firmaleitung geführt. In der am Dienstag abgehaltenen Betriebsversammlung hat die gesamte Arbeiterschaft einstimmig die Vereinbarungen angenommen, welche eine Erhöhung der Löhne der Pastryerinnen um vierzig Heller per Stunde vorsieht, und beschlossen, die Arbeit am 18. Juni wieder aufzunehmen.

## Öffentliche Investitionsarbeiten für weitere 40,6 Millionen Kč

Das Fürsorgeministerium genehmigte ebenfalls 60 Subventionsgesuche öffentlicher Bauherren und bewilligte für einen budgetierten Gesamtaufwand von 40,6 Millionen Kč Subventionen im Betrag von 3,6 Millionen Kč. Es handelt sich durchwegs um wasserwirtschaftliche bzw. um Straßenarbeiten, bei denen 4180 Arbeiter Beschäftigung finden. Seit Beginn des Jahres wurden an Subventionen für Investitionsarbeiten von Bezirken und Gemeinden insgesamt 47,2 Millionen bewilligt, während der Gesamtaufwand dieser Arbeiten 450,4 Millionen beträgt.

Der Bericht der Gewerbeinspektoren über das Jahr 1935 (in tschechischer Sprache erschienen) ist zum Regiepreis von 15 Kč bei der Verwaltung der Hilfsämter des Fürsorgeministeriums in Prag II., Palackého nám. 4, erhältlich.

Verhandlungen mit Oesterreich. Donnerslag beginnen in Wien die Beratungen der österr.-tschechoslowakischen gemischten handelspolitischen Kommission. Es handelt sich nicht um neue allgemeine handelspolitische Verhandlungen, sondern um Beratungen der auf Grund des handelspolitischen Vertrages eingesetzten Kommission.

### Man erhält für

	Kč
100 Reichsmark	748.—
100 Markkronen	785.—
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	18.97
100 polnische Słoty	545.50
100 ungarische Pengö	578.50
100 Schweizer Franken	656.—
100 französische Francs	127.70
1 englischer Pfund	140.75
1 amerikanischer Dollar	28.60
100 italienische Lire	139.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinare	65.30
100 Belgas	484.—
100 holländische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	730.—

**Ein gesundes Herz und starke Nerven siegen.** Nehmen Sie die klinisch und ärztlich empfohlenen Pastillen



**Amaka**  
24 Past. K 7

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

kaufte und für den inneren Gebrauch die Anwendung gezogen. Luxemburg hat sich von diesem Spul nicht blenden lassen, es will Selbständigkeit und Demokratie bewahren und es will noch einmal die Brücke zwischen dem Deutschland von morgen und Frankreich sein.

### Luxemburgs Sieg über Hitler

W. V., Paris. Die Bevölkerung des Großherzogtums Luxemburg hat sich mit 70.000 gegen 67.000 Stimmen gegen das Verbot der kommunistischen Partei und aller politischen Gruppen ausgesprochen, welche die Aenderung der Verfassung oder von Gesetzen auf „gewaltsamen Wege“ anstreben. Bei den gleichzeitig stattfindenden Teilsitzungen zum Parlament gewannen die Arbeiterpartei drei, die oppositionellen Nationaldemokraten zwei Mandate.

Dieses Ergebnis bedarf einer Erklärung. Die katholisch-liberale Regierung Luxemburgs hatte vor einigen Monaten dem Parlamente ein Gesetz unterbreitet, in welchem sich sowohl der Einfluß des reaktionären Flügels der Koalition, aber auch die Furcht vor dem Dritten Reich widerspiegelte. Ähnlich wie in einigen Schweizer Kantonen sollte unter dem Deckmantel der „öffentlichen Ordnung“ eine fast nicht existierende kommunistische Partei aufgelöst werden, nicht ohne daß gleichzeitig Maulkorbbestimmungen erlassen wurden, welche im Bedarfsfalle eine Waffe gegen die gesamte übige Opposition darzustellen geeignet waren. Da der Wille unter Mißachtung ausländischer Vorbilder, als freies Volk zu leben in dem kleinen Herzogtum tief eingewurzelt ist, ergaben sich bereits in der Regierung selbst Meinungsverschiedenheiten, die zur Folge hatten, daß das „Ordnungsgesetz“ vom Parlamente nur in einer abgeschwächten Form mit 34 gegen 19 Stimmen angenommen wurde. Die öffentliche Meinung Luxemburgs gab sich jedoch nicht zufrieden. Sozialisten, Liberale, Katholiken standen in einer Front im Kampfe um die drohende Freiheitsberaubung, eine „Liga zur Verteidigung der Demokratie“ wurde spontan gebildet.

Die Luxemburger wissen sehr wohl, daß die Unabhängigkeit ihres Landes nicht von Ausland bedroht ist, auch nicht von seinen Nachbarstaaten Belgien und Frankreich, nur eine wahre Gefahr gibt es, die an der Ostgrenze lauert: der reichsdeutsche Nationalsozialismus. In verschiedenen parteiamtlichen Broschüren kommt in klarer Weise zum Ausdruck, daß auch Luxemburg, wie wohl es seit Jahrhunderten ein politisches und kulturelles Sonderleben führt, in einen großen deutschen Phantasiestaat inkorporiert werden soll. In Luxemburg selbst leben 20.000 Reichsdeutsche, eine sehr hohe Zahl in Anbetracht des Umstandes, daß das ganze Land nur 300.000 Einwohner hat. Diese Reichsdeutschen, die teils Gewerbetreibende, teils Facharbeiter sind, werden gezwungen, in die nationalsozialistische Auslandsorganisation einzutreten, der gegenüber die Regierung ratlos und machtlos ist. Mit der Auslandsorganisation kommt auch das Jüdische, Braune Häuser, Kinovorstellungen und eine Zeitung, es kommt vor allem auch die Einmischung in die innere Politik des Großherzogtums. Die Arbeiterpartei, welche der sozialistischen Internationale angeschlossen ist, hat darum der Antrag nach Auflösung von Pölers Fremdenlegation gestellt. Die Regierung lehnte dies nicht nur ab, sondern verlangte das Verbot der Kommunisten. Auch die frommen katholischen Bauern im Norden Luxemburgs sagten sich, daß die luxemburgischen Kommunisten, die heute nicht ein einziges Abgeordnetenmandat besitzen, erst durch eine eventuelle Verfolgung zu einiger Bedeutung gelangen können und sie schiederten darum der Regierung ihr „Nein“ entgegen. Nur so ist es zu erklären, daß bei der Abstimmung auch treue Wähler der Rechtspartei zur Opposition übergingen. Der luxemburgische Ministerpräsident Wechs hat übrigens recht deutlich gezeigt, wo das durch seinerlei Militär geschützte Lande gesichert werden muß. Erst vor wenigen Wochen hat er sich zu Delbos und Eden begeben und die beiden Staatsmänner bedeten, bei den kommenden Westpaktverhandlungen auch an Luxemburg nicht zu vergessen und seine territoriale Integrität gleichfalls zu garantieren. Es ist nicht bekannt, daß Herr Wechs auch nach Berlin gefahren wäre. . . Der Widerpruch zwischen der Innen- und der Außenpolitik der luxemburgischen Regierung hat die Wähler gleichfalls zum Nachdenken veranlaßt und das Resultat vom 6. Juni mitbestimmt.

In Paris wurde die Entscheidung der Luxemburger, die nur wenige Tage nach Mussertis Niederlage in Holland kommt, mit großer Genugtuung aufgenommen, nicht nur weil sich das Land gegen einen ungeheuren Druck von außen inmitten zeigte, sondern weil mit der Luxemburger Demokratie auch die französische siegte. Die reaktionäre Presse des Großherzogtums hatte ihre ganze Kampagne mit dem Hinterrück auf eine angebliche innerpolitische Verwirrung geführt, die in Frankreich durch Moskaus Agenten angezettelt worden sei. Nach Art der Nazisitzungen wurden die kleinsten Begebenheiten ins Riesenhafte aufge-

### Prager Zeitung

#### Der Brand bei Čedok und seine Folgen

Prag. (rb.) Am 2. August v. J. brach bekanntlich in der Manzei der Verkehrskasse Čedok auf dem Graben ein Brand aus, der glücklicherweise rechtzeitig gelöscht werden konnte, ehe ein großer Schaden angerichtet worden war. Es war bereits nach den Dienststunden und der Großteil des Personals bereits nach Hause gegangen. Lediglich die Beamtin Martha N. hielt sich in der Manzei auf und machte Überstunden. Die Brandursache konnte nicht einwandfrei festgestellt werden. Am wahrscheinlichsten erscheint die Vermutung, daß das Feuer durch einen unvorsichtig weggeworfenen Zigarettenrest ausbrach. Im Anfang würden allerdings auch verschiedene andere Mutmaßungen laut und gegen die Beamtin wurden die Vorwürfe eingeleitet. Nun ließ sich allerdings nicht nachweisen, daß der Brand durch ihr Zutun ausbrach, dagegen ergaben sich verschiedene Verdachtsmomente, die darauf schließen ließen, daß Martha N. sich Defraudationen habe aneignen lassen. Schließlich wurde gegen sie die Anklage wegen des Verbrechens des Betruges und der Hebertretung der Veruntreuung erhoben, wobei sich die Anklage darauf beruht, daß Martha N. durch falsche Rechnungen von allerlei Zahlungen, namentlich Gehältern, verschiedene größere und kleinere Beträge unterschlagen und für sich verwendet habe. Der höchste der angeklagt veruntreuten Beträge beträgt 2449 Kč und wurde ausgewiesen als der zweimonatige Gehalt eines gewissen Beamten, der zu der kritischen Zeit gar nicht mehr in den Diensten des Čedok stand. Verschiedene Manos ergaben sich bei der Vorbefragung, bei der Verrechnung der Sozialbeiträge u. a. Vor dem Strafengericht des OŽ Dr. SoInák betritt die Angeklagte jede Schuld und behauptete, es handle sich um Irrtümer, die dadurch entstanden seien, daß ihr Mann ihr bei der zu Hause verrichteten Hebertretungsarbeit behilflich war und sich bei den erwähnten Posten eben getreu habe. Vor Warte als Jene bestätigte diese Verteidigung. Der Schuldbeweis ließ sich jedenfalls nicht eindeutig erbringen und so fällt das Gericht schließlich einen Freispruch.

Die Auszahlung der Juni-Rate der staatlichen Studienunterstützungen findet in der Zeit vom 17. bis 28. Juni in der Manzei der Deutschen Studentenförderung, Prager II., Račkovská 16, statt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Antragsunterlagen nur persönlich gegen Vorweis der Hochschullegitimation behoben werden können. Eine Rüfung durch die Post kann nicht erfolgen. Die im Juni nicht behobenen Stipendienraten gelangen dann noch in der Zeit vom 28. September bis 10. Oktober zur Auszahlung.

Verkauf von Heimarbeiten. Auf vielfach geäußerten Wunsch wird der Verkauf der geschmackvollen und ungemein billigen Heimarbeiten des Hilfswerks „Misch fürs Kind“ der DW bis Ende Juni weitergeführt und findet jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 10 bis 13 Uhr im Waldstein-Palais statt.

Die Hauptversammlung der Deutschen Hauptstelle für Kinderfürsorge und Jugendfürsorge findet am Freitag, den 25. Juni, um 17 Uhr im Taggartensaal des Deutschen Hauses in Prag statt. Nach dem formalen Teil (Geschäftsbericht, Kassabericht, Erläuterungen) wird Prof. Dr. Karl Häupl, Vorstand der Deutschen zahnärztlichen Klinik, Prag, einen Vortrag über „Die Zähne und ihre gesundheitliche Bedeutung“ halten.

Ausflugsjahre der Staatsbahnen: Vom 19. bis 29. Juni in die Höhe Tatra für 650 Kč; vom 19. bis zum 30. Juni nach Karpatenhoruhland für 560 Kč; am 20. Juni nach Hluboká für 70 Kč (diese Ausflüge sind gesichert); vom 26. bis 29. Juni Südböhmen 210 Kč. Anmeldungen und Informationen im Bafar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 86335.



Freddie Bartholomew wird in zwei neuen RW-Filmen aufzutreten

### Blumen-zauberung, Das Blütenwunder

Blumen an allen Fenstern! Welche Freude für den Besitzer wie für den Besucher! Wenn Sie Ihre grünen Lieblinge kräftigen und zu reichem Blühen bringen wollen, verwenden Sie „Blumen-zauberung“, ein erprobtes, billiges Düngemittel, ein wahrer Wundertrank für Ihre Blumen. Jetzt müssen Sie mit dem Düngungsbeginnen! Bestellen Sie sofort ein Paket bei der nächstehenden angesehenen Drogerie und legen Sie den Betrag von K 5,60 in Briefmarken bei. Alle Bestellungen richten Sie an die Verwaltung „Die Frauenwelt“, Prag XII., Hořkova č. 62.



### IHR BART IST HART WIE STACHELDRAHT.

... und Sie haben schon alles Mögliche probiert...

Geben Sie doch unnütze Versuche auf! Es gibt doch eine Rasierseife, die keinen harten Bart kennt und mit der das

Rasieren zum Vergnügen wird:

die **GIBBS** RASIER-SEIFE



Propaganda-Aktion bis 30. Juni 1937 in allen Fachgeschäften.

Preis: samt einer Klinge Gibbs nur K 7.- Mit Hülsen K 13.-

### Kunst und Wissen

Sonntag „Jedermann“ im Waldstein-Garten. Beginn 8 1/2 Uhr abends. An dem alten Spiel von „Jedermann“, bearbeitet von Hofmannsthal, spielt die Triertruppe Fritz Klippel. Regie: Lieb. Sitzplätze 25 bis 50 Kč (Ermäßigung für Abonnenten 20 Prozent). Stehplätze 8 Kč. Nachzügliche Kartenbestellung erbeten. Bei ungenügender Witterung findet die Veranstaltung an einem der folgenden Tage statt, und es wird gebeten, die Verkaufsarbeiten in den Tagesblättern und im Rundfunk zu beachten.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Donnerstag, halb 8 Uhr: Liebe eines Fremden. Abschiedsvorstellung Ernst Deutsch, O. P. Freitag halb 8: Kluge's Hochzeit, D. — Samstag halb 8: Das Land des Lächelns, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8 Uhr: Axel an der Himmelstür, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Donnerstag 8: Man kann nie wissen. Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag: Geschlossen. — Samstag 8: Nina, vollständige Vorstellung. — Sonntag: Geschlossen wegen Freizeitaufführung.

### Aus der Partei

#### Bezirkskonferenz Bodenbach

Sichtlich im Zeichen des Aufstieges der Partei lagte am vergangenen Sonntag in der Volkshalle in Bodenbach die Bezirkskonferenz unseres Organisationsbezirks Bodenbach. 147 Delegierte, darunter 32 Frauen, nahmen an der Tagung teil. Die Bodenbach-Konferenz eröffnete sie mit einer Analyse der außen- und innenpolitischen Situation. Die durchaus erfreulichen Berichte der Funktionäre wurden einstimmig mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und der bisherigen Bezirksleitung wurde ebenso einstimmig das Vertrauen ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Sehr beifällig wurde die Begrüßungsrede des tschechischen Genossen Š o z a l aufgenommen. Nach einem Referat des Bürgermeisters K e h l e r über die bevorstehenden Gemeinderatswahlen und einer kurzen Debatte wurde, wiederum einstimmig, folgende Entschließung angenommen:

Die politische Wichtigkeit der Gemeinderatswahlen verpflichtet alle Mitglieder der Partei und ihre Mitglieder zur Anspannung und Zusammenfassung aller Kräfte, um in diesem Kampfe ehrenvoll zu bestehen. Ein 19. Mai 1935 wird sich im Substanzbesuch nicht mehr wiederholen. Durch die aufopfernde und erfolgreiche Arbeit der Partei in wirtschaftlichen und nationalen Fragen sind die Voraussetzungen für nächste Denken wieder geschaffen worden. Die graue Hoffnungslosigkeit, die weite Kreise der Substanzbesucher erfasst hatte, ist gewichen. Die sozialen Kämpfe im Kapital und im Gabelngebiet haben den Arbeitern die Augen über die absolut unfassbare Haltung unserer faschistischen Gegner geöffnet. Die von den faschistischen Mächten drohende Kriegsgefahr ist zwar noch nicht endgültig beseitigt, doch werden die Drohungen infolge der internationalen Entwicklung ständig unwirksamer. Im Kampfe um die sozialen und nationalen Lebensrechte der Substanzbesucher hat Heine und seine Partei vollständig verfehlt. Nur der

Sieg der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung kann diese Lebensrechte sicherstellen.

In einem Antrag wurde der Parteivorstand beauftragt, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um die durch eine Verordnung aus der außerordentlichen Krisenunterstützung ausgeschlossenen Metal- und Lederarbeiter wieder in den Genuss der Krisenunterstützung zu bringen und vor allen Dingen die Gewerkschaften im Sinne dieses Antrages auf das beste im Kampfe um die Rechte ihrer arbeitlosen Mitglieder zu unterstützen.

In die Bezirkskonferenz wurden gewählt: Richard Reigner, Wilhelm Fürtig, Rudolf Santusch, Bodenbach, Karl Fister, Tetschen, Hermann Rudel, Salsau, Eise Klemmer-Krochewitz.

### Der Film

Die Prinzessin aus der Bastard ist ein Schilch Temple-Film, der das Wunderkind von Hollywood wieder einmal alles vorführen läßt, was es (nach dem Vorbild erwachsener Filmstamen) gelernt hat: ein bischen Tanz, ein bischen Gesang, etwas Weinen und Lachen und sehr viele neckische Köpfe fürs Auge blitzen. Schilch Temple, die hier als Straßenmuskantantin erscheint und dann den bischigen Großvater besetzt und ihn mit einer reichen Gönnerin verheiratet, deren Reffen sie gleichzeitig mit seiner Witwe verlobt, zeigt sich am Ende als Schauspielerin in einer Aufführung von „Onkel Toms Hütte“. Dabei hat sie eine Sterbeszene zu spielen, die auch ihren Verehrern die Augen darüber öffnen könnte, was für ein Produkt aus Milch und Dressur die „Kunst“ dieses blondgelockten Kindes ist. Gerade in letzter Zeit haben wir Kinderfilme (wie den „Krieg der Riesen“ und die „Jungen aus der Fester-Straße“) gesehen, die etwas von echter Jugend zeigten. Um so empfindlicher ist man gegen die rührselige Macho eines solchen Schilch Temple-Film geworden. — eib

### Vereinsnachrichten

#### Republikanische Wehr Prag

Zum 1. Reichsaufmarsch in Aussicht 3. bis 5. Juli 1937



Donnerstag, den 17. Abend. D. N. Sportklub, hinter dem Baumgarten. Bild für alle RW-Mitglieder. Donnerstag, den 24. Juni, Klub-Sportplatz auf der Sebínka. Generäle der Massenfreibewegungen und die Jugendvorsitzenden. — Wettersportwettkämpfe. Einleitung der Kampf-Akt. Verbands-Meisterschaften.

An den Proben müssen alle Mitglieder teilnehmen. — Aktion! Zum Reichsaufmarsch wurde eine 50%ige Fahrpreisermäßigung bewilligt. — Fahrpreis Prag—Aussig und zurück (nur Personenzug) K 28.— Anmeldungen sofort bei Bartoš (Sekretariat, Tel. 53910).

Ordnungsgruppe Prag: Sonntag, den 20. Juni, Treffpunkt um halb 7 Uhr. Weinberger Bahnhof, P a r t n e r a d R i e t a n b. Wanderung Pindhoice—Mukatow—Jevano, führt P o r n.